Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 286. **Bromberg, Freitag den 12. Dezember 1930.** **54. Jahrg.**

Neuer deutsch-polnischer Wirtschaftskonflikt.

Die deutsche Darstellung.

Berlin, 10. Dezember. (PAT.) Das Bureau Conti veröffentlicht folgendes Communiqué:

Infolge der durch die Polnische Regierung getroffenen neuen Anordnungen vom 27. November d. J. durch die der Zolltarif für über 70 Positionen erhöht wird, droht den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen ein neuer schwerer Konflikt. Es muß mit Nachdruck festgestellt werden, daß, obwohl die Polnische Regierung in ihrer nach Berlin gerichteten Note die Zollerhöhung als durch die besondere Lage Polens hervorgerufen bezeichnet hat, sie durch die Einführung von neuen Kampfzöllen in offener Weise ihre Vertragsverpflichtungen gegenüber Deutschland verletzt. Bekanntlich hat der Abschluß des Abkommens zwischen Deutschland und Polen eine Art handelspolitische Entspannung bewirkt, da dieses Abkommen die Bestimmung enthielt, daß sich die beiden Staaten verpflichten, für die Zeit der Dauer des Abkommens keine weiteren zollpolitischen Kampfanordnungen zu treffen. Auf diese Weise sollte auf dem Wege des Inkrafttretens des Abkommens mit Deutschland vom Jahre 1930 der Wirtschaftskrieg vermieden werden. Jetzt ist die Ratifizierung des Handelsabkommens durch die Parlamente der beiden Staaten zweifelhaft geworden, da sich seit dem Frühjahr in beiden Staaten die politische Struktur geändert hat, besonders in Polen dadurch, daß die Regierungsparteien in beiden polnischen gesetzgebenden Kammern die Mehrheit haben und dadurch die anderen politischen Parteien von dem Einfluß auf die Ratifizierung des Handelsvertrages ferngehalten werden, die lediglich vom Willen des Diktators, Marschall Piłsudski, abhängt. Soweit es in den letzten Monaten wie auch während der Wahlen in Warschau nicht klar war, welchen Standpunkt die Regierung Piłsudskis in der Frage des deutsch-polnischen Handelstraktats einnehmen wird, so haben jetzt die **scharfen Ankündigungen der Polnischen Regierung die Situation plötzlich geklärt.**

Entgegen den Bestimmungen des deutsch-polnischen Holzabkommens, dessen Gültigkeitstermin erst mit dem 31. Dezember 1930 abläuft, und über dessen Verlängerung bis jetzt keine Verhandlungen mit Deutschland geführt wurden, hat die Polnische Regierung 73 Positionen des Zolltarifs erhöht, wobei diese Erhöhung mit dem 7. Dezember in Kraft getreten ist. In anbetracht dessen, daß es sich hier ausschließlich um solche Positionen handelt, die eine Bedeutung für die deutsche Einfuhr nach Polen haben, und daß es sogar in der offiziellen Begründung nicht an Momenten fehlt, die darauf hinweisen, daß es sich hier zweifellos um gegen Deutschland gerichtete Kampfzollsätze handelt, muß mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß dieser Schritt der Polnischen Regierung eine Vergewaltigung der durch das Traktat angenommenen Verpflichtungen bedeutet und in der Folge die Rückkehr zum früheren Zollkrieg nach sich ziehen kann.

Die polnische Erklärung.

Zu diesem Berliner Communiqué veröffentlicht die offiziöse Polnische Telegraphen-Agentur eine dahingehende Erklärung, daß die Behauptung, als ob die letzten polnischen Zollerhöhungen Kampfanordnungen gegenüber Deutschland wären und im Widerspruch mit den Verpflichtungen ständen, die Polen durch die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Holzabkommens vom Jahre 1929 übernommen hat, offenbar in keinem Maße dem faktischen Sachzustand entspricht. Ebenso wie die Deutsche Regierung fast unmittelbar, denn schon einige Tage nach der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens vom 17. März es für möglich gehalten hat, ihre Zollsätze auf eine ganze Reihe von landwirtschaftlichen Produkten zu erhöhen, was sich gegen den polnischen Export nach Deutschland richtete, eine solche Politik auch weiterhin betreibt, indem sie diese Sätze erhöht und sie auf immer weitere Artikel mit dem Argument ausdehnt, daß der allgemeine Charakter dieser Anordnungen nicht im Widerspruch mit den gegenüber Polen bestehenden Verpflichtungen steht, ebenso kann nicht angenommen werden, daß die letzten polnischen Zollerhöhungen im Widerspruch mit den deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigungen stehen, das um so mehr, als die Anordnungen von polnischer Seite sich nicht gegen die deutsche Einfuhr nach Polen als solche richten, sondern ebenso wie das Agrarprogramm Deutschlands Anordnungen sind, die durch die Notwendigkeit eines Notschutzes der Wirtschaftsinteressen Polens sind. Diese sind ähnlich wie in anderen Staaten durch die allgemeine wirtschaftliche Weltkrisis bedroht.

Bei diesem Stand der Dinge scheint es vollständig grundlos zu sein, aus der letzten polnischen Zollanordnungen irgendwelche Schlüsse auf die Einstellung der Polnischen Regierung zu der Frage der normalen Gestaltung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen auf dem Wege der Ratifizierung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens und der eventuellen Verlängerung des deutsch-polnischen **Holzabkommens zu ziehen.**

Vor neuen deutschen Zöllen für landwirtschaftliche Produkte.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichslandbund bei der Regierung einen neuen agrarpolitischen Vorstoß unternommen, dessen Kern die seit langer Zeit bekannten Forderungen auf Zollerhöhung für Butter, Eier, Käse, Kasein, Fleisch, Vieh und Gemüse bilden. Das Kabinett beriet über diese Vorschläge, die sich, wie man hört, Reichsernährungsminister Schiele in starkem Maße zu eigen gemacht hat. Er verlangt angeblich eine Ermächtigung für das Kabinett, die Zölle für die genannten Erzeugnisse in jeweils der Lage angepaßter Höhe festzusetzen.

Die Durchführung der Zollerhöhungspläne würde einen umstürzenden Wechsel in der deutschen Handelspolitik bedeuten, gegen den sich besonders die reichsdeutsche Industrie wendet. Um weitere Zollerhöhungen zu verhindern, erwartet man — wie die „D. A. Z." zu berichten weiß — in Kreisen der deutschen Industrie dringend, daß der Entwurf über die Ratifikation des letzten Genfer Handelsabkommens, das die vorläufige Nichtkündigung von Handelsverträgen und die Beschränkung von Zollerhöhungen vorsieht, unverzüglich dem Reichstag vorgelegt wird, da sonst die Nachfrist für die Ratifikation, die auf den 25. Januar terminiert ist, ablaufen würde. Wenn die Industrie nach dieser Richtung hin bei der Regierung vorstellig geworden ist, so hat sie damit die eigenen, teilweise durchaus erwägenswerten Zollwünsche einzelner Industriezweige zurückgestellt.

Falls die deutschen Zollerhöhungen für die landwirtschaftlichen Produkte Tatsache werden, so würde auch der Export der Landwirtschaft Polens davon betroffen werden.

Der zweite Tag im Sejm.

Wahl der Vizemarschälle. — Der B.B.-Klub für Aufhebung der Immunität. — Zwei Anträge über Brest.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 11. Dezember. Nach der Eröffnung der gestrigen zweiten Vollsitzung des Sejm machte der Marschall der Kammer die Mitteilung, daß er dem Abg. Daszyński einen Urlaub von einer Woche erteilt und daß der Abg. Liebermann um die Gewährung eines Erholungsurlaubs für die Dauer von einem Monat ersucht habe. Der Urlaub wurde bewilligt. Nachdem noch fünf Abgeordnete das Gelöbnis abgelegt hatten, teilte der Marschall mit, daß ihm gestern das Projekt eines Finanzgesetzes mit dem Staatshaushaltsvoranschlag für die Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1932 zugegangen ist, ferner ein Dringlichkeitsantrag des Unparteiischen Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung auf Änderung des Sejmreglements. Diesem Antrag war das Ersuchen beigefügt, die Tagesordnung der Sitzung durch diesen Punkt zu ergänzen. (Abg. Trąmpczyński vom Nationalen Klub: Ich protestiere gegen die Überrumpelung!) In Anbetracht des Protestes wurde über den Antrag auf Ergänzung der Tagesordnung abgestimmt; der Antrag wurde angenommen.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die

Wahl der Vizemarschalle

und der Sekretäre. Einleitend erklärte der Marschall, daß der Regierungsklub seine Übermacht bei der Gestaltung des inneren Lebens des Sejm nicht ausnutzen wolle, und für sich nur drei Vizemarschälle (statt 4) und fünf Sekretäre (statt 7) beanspruche. Die Wahl, die durch Stimmzettel erfolgte, zeitigte folgendes Ergebnis: Zu Vizemarschällen wurden gewählt die Abgeordneten Car, Jan Piłsudski und Polakiewicz vom Regierungsklub, Dąbski (Bauernpartei) und Czetwertyński (Nationaler Klub). Hierauf wurden neun Sekretäre gewählt.

Vor Eintritt in die Aussprache über den Dringlichkeitsantrag des B. B.-Klubs

in Sachen des Sejmreglements

ergriff das Wort der Abg. **Stroński** (Nationaler Klub), der betonte, daß der Antrag auf Änderung des Reglements mit der Verfassung unvereinbar und daher unzulässig sei. Das Projekt der Reglementsänderung sehe vor, daß die geheimen Beratungen des Sejm auf Antrag von 75 Abgeordneten beschlossen werden könnten, während die Verfassung bestimmt, daß der Sejm geheime Verhandlungen auf Antrag von 30 Abgeordneten beschließen kann. Ferner sehe das Projekt vor, daß der Sejm spezielle Kommissionen nur durch die absolute Mehrheit der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten ins Leben rufen kann, während es in der Verfassung heißt, daß zur Rechtsgültigkeit des Sejmbeschlusses eine gewöhnliche Mehrheit notwendig ist. In anbetracht der Widersprüche, die zwischen dem eingebrachten Antrage und der Verfassung bestehen, stellt der Redner den Antrag, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen. (Beifall auf der Rechten und Linken.) Der **Sejmmarschall** erwiderte darauf, daß, was die Tagesordnung anbelange, der Einwand des Abg. Stroński dadurch hinfällig geworden sei, daß die Dringlichkeit des Antrages beschlossen wurde. Ob der Antrag des Regierungsklubs der Verfassung widerspricht, dies zu prüfen sei Sache der Reglementskommission, die nach Prüfung des eingebrachten Antrages sagen kann, daß sie diese oder jene Bestimmung als mit der Verfassung unvereinbar nicht annehmen könne.

Abg. **Jedrzejewicz** (Regierungsklub) unterstützte die Dringlichkeit des Antrages und bat die Kammer, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Reglementskommission ihren Bericht in einem dreitägigen Termine vorlegen solle. Aus der dem Antrage beigegebenen Begründung gehe hervor, daß der Antrag durchaus keinen politischen Charakter trage und nur streng sachlich gehalten sei. Hierauf gab der Redner im Namen seines Klubs folgende Erklärung über

die Abgeordneten-Immunität

ab:

„Entsprechend seinem noch im vorigen Sejm gefaßten Beschluß stellt unser Klub erneut fest, daß er auf dem Standpunkt der Einschränkung der Nichtverantwortlichkeit der Abgeordneten wegen der Vergehen steht, die außerhalb der Mauern der gesetzgebenden Körperschaften begangen werden können, daß die Richtigkeit dieses Standpunktes das Ergebnis der letzten Wahlen bestätigt, daß der Klub sich daher stets positiv bei der Forderung der Gerichtsbehörden auf Auslieferung von Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften einstellen wird, und zwar unabhängig davon, ob die Auslieferungsforderung ein Mitglied unseres Klubs oder auch anderer Klubs betreffen wird." (Beifall auf den Bänken des Regierungsklubs.)

Abg. **Pużak** (PPS) spricht sich gegen die Dringlichkeit des Antrages auf Änderung des Reglements aus.

Brest-Litowsk.

Zum Schluß der gestrigen Sitzung wurde ein Dringlichkeitsantrag des Nationalen Klubs in Sachen der Verhaftung von früheren Abgeordneten und ihrer Unterbringung im Militärgefängnis in Brest verlesen. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

„Der Hohe Sejm wolle beschließen: Die Regierung wird ersucht, die Vertreter der Verwaltungsbehörden, der Prokuratur und des Gerichts sowie die Offiziere und Unteroffiziere des Militärdienstes, die sich an der Verhaftung von ehemaligen Abgeordneten, ihrer Unterbringung im Militärgefängnis in Brest am Bug sowie an ihrer Mißhandlung beteiligt haben, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen."

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag der PPS fordert die unverzügliche Freilassung der verhafteten Abgeordneten. — Die nächste Sejmsitzung findet am kommenden Dienstag vormittag 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen der Bericht der Reglements-Kommission über den Dringlichkeitsantrag des BB-Klubs auf Änderung des Reglements, die erste Lesung des Staatshaushaltsvoranschlags sowie die Dringlichkeit der Anträge des Nationalen Klubs und der PPS.

Der „stumme" Sejm.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 11. Dezember. In seiner Rede, die der Abg. Switalski nach der Übernahme des Sejmmarschallamtes hielt, legte er die neuen Gesichtspunkte dar, durch die er die Aufgaben des Sejm und seine eigene Aufgabe als Marschall in einer so aufgefaßten parlamentarischen Körperschaft bestimmt sehen will.

Die einschneidendste Neuheit hat der neue Sejmmarschall tatsächlich dadurch eingeführt, daß er, nachdem er durch eine Mehrheit gewählt worden war, deren Wille schon an sich vom Willen der Regierung nicht unterscheidbar ist, es für nötig hielt, noch die besondere Bestätigung der Wahl durch den Staatspräsidenten einzuholen. Der neue Sejmmarschall konnte es also nicht deutlicher manifestieren, daß er seiner Tätigkeit als Marschall das Ziel setze, **den Abbau dessen, was man bisher als Grundrechte des Parlaments ansah, zu fördern.** Daß Seimmarschall Świtalski richtig verstanden wurde, ist aus den Betrachtungen und den Glossen, welche die Oppositionspresse seiner Rede widmet, zu ersehen.

Die „Gazeta Warszawska" schreibt: „Nach Herrn Switalski hat der Sejm unter dem Kommando der Regierung als einer der Abschnitte zu arbeiten, der dazu bestimmt wäre, die Handlungen der Exekutivgewalt gemäß den formalen Erfordernissen der bisher geltenden Verfassung zu legalisieren. Der äußere Ausdruck dieser Unterordnung des Sejm unter die Regierung wird das von Herrn Switalski angekündigte Einvernehmen des Sejm mit der Regierung über die Ordnung der Beratungen sowie die nicht näher präzisierte Beschränkung der Abgeordnetenreden sein. Das übrige wird der BB-Klub tun, welcher beschlossen hat, alle Abgeordneten, die die Prokuratur anfordern wird, ohne Prüfung der Angelegenheit auszuliefern.

„Alles dies sind Dinge, die man mit dem Augenblick der Schaffung der Regierungsmehrheit erwarten konnte und die — außer der bedingungslosen Auslieferung der Abgeordneten — praktisch durch diese Mehrheit in den einzelnen Fällen durchgeführt werden konnten. Die Bedeutung des Austritts des Herrn Switalski beruht darauf, daß er diese Praxis zur Rolle eines Programms erhob, welches das Verhältnis seines Lagers zur Institution des Parlamentes bestimmt.

„Wie ist dieses Programm konkret zu verstehen? Nicht anders wie als Liquidierung der Vorrechte des Sejm als der kontrollierenden Gewalt. Denn es ist eine offenbare Sache, daß auf der Tagesordnung der Beratungen, die dem Sejm von der Regierung diktiert werden wird, sich diejenigen Punkte nicht vorfinden werden, in denen die Regierung sich in der Rolle eines Angeklagten vorfinden würde, wenn auch die Anklage nach der Diskussion durch die Regierungsmehrheit zurückgewiesen werden sollte. Gemäß diesem Prinzip wird kein der Regierung unliebsamer Abgeordnetenantrag die Prüfung durch den Sejm erleben. und ein eventueller Versuch, diese Sache bei einer anderen Angelegenheit aufs Tapet zu bringen, wird den nicht näher bestimmten Beschränkungen der Reden (der Redefreiheit) begegnen."

Die „Gazeta Warszawska" schließt: „Ob Herr Switalski imstande sein wird, sein Programm eines stummen Sejm ins Leben treten zu lassen, ist noch eine offene Frage." Das Blatt ist noch immer guter Hoffnung, denn es fügt hinzu: „Die Opposition besitzt noch genug Kraft und Mittel (?!?), um nicht zu gestatten, daß man ihr das Wort entziehe. Auch die öffentliche Meinung außerhalb des Sejm wird in dieser Sache noch etwas zu sagen haben. Der stumme Sejm muß und wird sprechen nicht nur das, was Herr Switalski im Einvernehmen mit der Regierung für angemessen halten wird. Der Sejm, strikte genommen seine Minderheit, wird nicht gestatten, daß ihr das Kontrollrecht entzogen wird."

Die Eröffnung des Danziger Volkstages.

Danzig, 10. Dezember. (PAT) Gestern nachmittag 4 Uhr wurde der neu gewählte Danziger Volkstag eröffnet. Zum Präsidenten wurde der sozialdemokratische Abg. Geh. mit 34 von 63 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Sitzung war reich an Wortkämpfen zwischen den Kommunisten und einem Teil der Sozialdemokraten einerseits und den Nationalsozialisten andererseits. Diese letzteren waren in Uniformen mit dem Hakenkreuz zu der Sitzung erschienen, wobei sie während der ganzen Dauer der Sitzung auf der äußersten Rechten standen, trotzdem ihnen ihre Plätze links von den Deutschnationalen angewiesen worden waren. Die Platzfrage gab Anlaß zu längeren Streitereien. Nach einstündiger Dauer wurde die Sitzung geschlossen.

Keine Rechtsregierung in Danzig.

Die Absage der Nationalsozialisten.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 8. Dezember 1930.

Es war ein nichts Gutes verheißender Auftakt zu dem Tag der Entscheidung über die Regierungsbildung am Sonntag, als der nationalsozialistische Geschäftsführer Greiser in einer deutschnationalen Versammlung am Freitag in der Diskussion erklärte: „Es sei ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, die Nationalsozialisten wollten diese kapitalistische Wirtschaft und den koddrigen Freistaat retten. Für sie sei allein maßgebend die Freiheit des deutschen Volkes und dieser Gedanke beherrsche auch ihre Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung".

Diese den Ernst der Lage der Freien Stadt verkennenden und tief verletzenden Worte zusammen mit der Ankündigung, daß der Abgesandte Hitlers, Hauptmann Goering, am Sonntag abend in öffentlicher Versammlung — zu der sich die Nationalsozialisten in einem Fackelzug begeben wollten — offen die Gründe der Nationalsozialisten für ihre Haltung in der Frage der Regierungsbildung auseinandersetzen würde, ließen bereits erkennen, daß diese Haltung negativ sein würde. Und so konnte es für den Politiker keine Enttäuschung mehr sein, als der gestrige Sonntag die Bestätigung brachte, daß die Nationalsozialisten weder die ihnen vorgeschlagene Regierungsbildung leitend übernehmen, noch in eine Rechtsregierung eintreten wollen. Eine bittere Enttäuschung aber mußte die Art der Ablehnung hervorrufen insofern, als der Hauptmann Goering es für nötig hielt, die wenig überzeugende Begründung dadurch schmackhafter zu machen, daß er den bürgerlichen Parteien, die zu einer Koalition mit den Nationalsozialisten bereit waren, ein paar schallende Ohrfeigen versetzte, indem er von der „nationalen Verlumpung der bürgerlichen Parteien" sprach und sie beschuldigte, ihre „instinktlose Politik" sei „nur auf Posten gerichtet", oder wenn er die bürgerliche Mitte feige schalt und forderte, daß sie verschwinde.

Diese Anwürfe werden hoffentlich in den bürgerlichen Parteien die notwendige nüchterne Erkenntnis bringen, daß der Volkstag des 16. November gegebenenfalls eine antikapitalistische und antibürgerliche Mehrheit aufweisen wird. Daran bleibt nach den Ausführungen des früheren Abgeordneten Hohnfeld und jetzt der Herren Greiser und Goering wohl kaum ein Zweifel mehr übrig und damit wird man rechnen müssen.

Welches sind nun die Gründe der Ablehnung?

Hauptmann Goering meinte: „Wenn die Nationalsozialisten mit 100 Prozent in der Regierung säßen, wäre es möglich, dem polnischen Druck standzuhalten, aber **nicht mit einer Koalition, die ängstlich schwanke".**

Wie hat doch Geibel einmal gesagt: „Nicht, wer Staatstheorien doziert, Politiker ist nur, wer im gegebenen Fall richtig das Mögliche schafft".

Die Nationalsozialisten aber verlangen Unmögliches für die nächste Fortführung der Politik der Freien Stadt und nur um diese Frage handelt es sich für das Danziger Parlament, wenn es eine Regierung bilden soll. Und wenn die Nationalsozialisten die Notwendigkeit, in dem durch Verträge abgesteckten Raum für das Wohl und die Zukunft der Freien Stadt Danzig zu arbeiten, nicht anerkennen wollen wenn sie sich an dieser Arbeit nicht beteiligen wollen, dann begeben sie sich des Rechts der Kritik, dann stellen sie durch die Regierung der praktischen Arbeit, weil die Gegenwart ihnen nicht die Möglichkeit zu einer hundertprozentigen Verwirklichung ihres Programms in Danzig gibt, die Partei über den Danziger Staat, dann ist es billig zu sagen, daß sie sich nicht drängen, „an die Futterkrippe heranzukommen".

Es ist ein Standpunkt, wenn die Nationalsozialisten Danzig nur im Rahmen eines großen politischen Problems betrachten, über den sich streiten läßt, man kann auch über Einzelheiten der deutschen Außenpolitik schließlich verschiedener Meinung sein, aber die Frage sei gestellt: Würde es beispielsweise wohl ein Engländer fertig bekommen, auf so heißem Boden wie Danzig, das sich schon durch die kulturellen Bande mit dem Reiche eng verbunden fühlt, von der „feigen Außenpolitik des Reiches" zu sprechen, wie es Herr Goering gestern tat, oder von dem „koddrigen Freistaat", wie Herr Greiser.

Herr Goering führte aus, Danzig sei ein wertvoller Teil des deutschen Volkes, das nur als ein vorübergehend besetztes Gebiet wie das Rheinland zu betrachten sei. Das ja auch befreit worden sei. Die Lösung der Danziger Frage könne nur in Deutschland erfolgen. Danzig sei frei an dem Tage, an dem die Frage von Versailles gelöst würde.

Es sei in aller Bescheidenheit dazu vermerkt, daß einmal das Rheinland nicht durch die Methoden der Nationalsozialisten befreit wurde, zum andern aber, daß die staatsrechtliche Lage in Danzig doch eine andere ist wie das im Rheinland der Fall war. Herr Goering verkennt diese Lage offenbar und er hat der Freien Stadt Danzig sicher keinen Dienst erwiesen, wenn er davon sprach, daß Danzigs Souveränität nur auf dem Papier und, daß es unter der Oberhoheit des Völkerbundes stehe. Das ist nicht der Fall. Der Völkerbund hat die Pflicht, Danzig Schutz zu gewähren, er hat sich vorbehalten, daß ihm Änderungen der Danziger Staatsverfassung, die er garantiert, zur Kenntnis gebracht werden und er hat schließlich eine wichtige Schiedsrichterrolle bei Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen. Er hat aber nicht das Recht, sich in die innere Verwaltung Danzigs einzumischen. Von einer Oberhoheit kann keine Rede sein. Danzig steht nicht unter dem Protektorat des Völkerbundes, sondern dieser hat lediglich eine Protektionspflicht. Das sogleich anzumerken, schien mir dringend zur Klärung geboten.

Der erste Grund der Ablehnung der Nationalsozialisten die nicht hundertprozentige Vertretung, der zweite, weil „Danzig nicht souverän und seine Regierung deshalb nicht in der Lage sei, durchzuführen, was notwendig". Noch verwunderlicher ist der dritte Grund: die Nationalsozialisten hätten nur in die Regierung gehen können, wenn gleichzeitig auch im Reich wenigstens ein Nationalsozialist in der Regierung wäre, um alles Schädigende von Danzig abzuhalten! Schließlich hätten die Nationalsozialisten bei einem Eintritt außenpolitische Schwierigkeiten und unter Umständen einen Druck der Banken besorgen müssen.

Wohlwollende Neutralität

wollen die Nationalsozialisten eventl. einer bürgerlichen Minderheitenregierung bewilligen, wenn sie ihre Bedingungen annehme.

Diese bestehen in den Forderungen einer deutschbewußten Politik die den fanatischen Willen der Rückkehr zum Reich bekunde, einer antimarxistischen Innenpolitik, durch die das Notwehrrecht der Deutschen wiederhergestellt, die Parteibuchschieber ohne Pension aus ihren Ämtern entfernt, das Volkstagspräsidium nicht nach altem Brauch den Sozialdemokraten als der stärksten Fraktion überantwortet würde usw. Die Parlamentarier würden sich an vieles gewöhnen müssen, was bisher nicht üblich gewesen sei.

Das Echo der Danziger Presse.

Die deutschnationale **„Danziger Allgemeine Zeitung"** bezeichnet den Entschluß der Nationalsozialisten als „verhängnisvoll und tief bedauerlich" und versteht nicht, warum die Nationalsozialisten mit diesem Nein drei Wochen gewartet haben. Sie hätten dadurch Danzig und das Deutschtum Danzigs in allerschwerste Bedrängnis gebracht. Denn auch den Nationalsozialisten wird bekannt sein, daß die wichtigsten Entscheidungen in allerkürzester Zeit getroffen werden müssen, um Danzig vor dem Zusammenbruch zu bewahren. So dürfen politisch verantwortungsbewußte Männer nicht handeln. Es ist nicht schwer vorauszusagen, daß dieser Entschluß der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig den allerschwersten Schlag versetzen wird". In den weiteren sehr bemerkenswerten Ausführungen des Blattes, das den Nationalsozialisten von der bürgerlichen Presse Danzigs am nächsten steht, finden sich u. a. noch folgende Sätze: „Die Gründe der Nationalsozialisten führen logisch dazu, daß die nationalsozialistische Bewegung dem deutschen und nationalen Gedanken nicht nur nichts nützt, sondern schadet; denn es ist offenbar, daß sie, je mehr Stimmen sie dem nationalen Lager entführen, um so mehr die Möglichkeit einer nationalen Regierung beeinträchtigen. Ebenso arbeiten sie mit solchen Methoden dem Marxismus in die Hände; denn es ist die logische Folge ihrer Ablehnung, daß Danzig wieder eine Linksregierung bekommen wird . . " Die Herren, die die Entscheidung getroffen hätten, kennten die Danziger Verhältnisse nicht genügend. „Die Meinung, daß es in Danzig möglich sei, eine Minderheitsregierung zu bilden, verkennt vollständig die Aufgaben der zu bildenden Regierung", die einschneidende Gesetze verabschieden lassen müsse, wobei eine „wohlwollende Unterstützung" nichts nütze, sondern sie müßten mitstimmen, das aber lehnten sie ab. Es fehle ihnen also offenbar an Verantwortungsgefühl, und es bestehe die Gefahr, daß sie durch ihre Methoden den Staat zerstören."

Die nationalliberalen **„Danziger Neuesten Nachrichten"** nennen die Entscheidung vom 7. Dezember „Die große Enttäuschung". **Das Blatt führt aus,** nach dem bisherigen Auftreten der Nationalsozialisten hätte man erwarten dürfen, „daß sie nun kommen und alles besser machen würden, daß sie das Kommando geben würden „Abtreten" und daß dann die große Änderung herbeigeführt würde. Die Bevölkerung werde nun aber drei Dinge feststellen müssen: „Die Nationalsozialistische Partei hat in Danzig während der Wahl der Bevölkerung sich vorgestellt als Partei der Initiative. Sie hat aber zur Frage der Regierungsbildung nicht die Initiative ergriffen, sondern sie sich von den bürgerlichen Parteien aufdrängen lassen. Die Nationalsozialistische Partei hat trotzdem von dieser Initiative keinen Gebrauch gemacht, sondern gibt sie an die bürgerlichen Parteien zurück." Das Blatt nennt eine bürgerliche Minderheitsregierung, die von den Nationalsozialisten abhängig wäre, eine Regierung auf Abbruch und bezeichnet die Zumutung an die bürgerlichen Parteien als „eine überlebensgroße Belastungsprobe": „Die Rettung des Staates — ohne Musik und Fackelzug — wird dem Bürgertum überlassen."

Die **Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei** veröffentlicht, da ihr Organ nur einmal wöchentlich erscheint, eine Entschließung, in der es heißt, daß die Nationalsozialisten durch ihr Verhalten „das ihren Wählern gegebene Wort gebrochen haben". Die Gründe für ihren Rückzug seien fadenscheinig, ob das „koddrige Danzig" vor die Hunde gehe, ist ihnen offenbar gleichgültig. Während sie noch am Vormittag die bürgerlichen Parteien um die Bildung einer Minderheitsregierung gebeten und ihnen „wohlwollende Unterstützung" zugesagt hätten, wäre schon abends das am Vormittag gegebene Wort gebrochen worden, indem der Fliegerhauptmann Goering eben diese Parteien, die er im Staatsinteresse zur Übernahme der Regierung animierte, öffenlich beschimpfte und beleidigte. „Mit diesem Verhalten, dessen würdelose Demagogie sich von selbst brandmarkt, haben die Nationalsozialisten das Recht verwirkt, ernst genommen zu werden. Wenn nunmehr statt Freiheit und Brot Unfreiheit und Elend nach Danzig kommen, dann mag sich die Bevölkerung bei den Nationalsozialisten bedanken. Die **ganze Verantwortung des drohenden Zusammenbruchs in Danzig fällt somit auf die Nationalsozialisten,** die im entscheidenden, schicksalsschwersten Moment der Geschichte Danzigs nicht den Mut zur Tat aufbringen konnten, und aus reinem Parteiinteresse und im Interesse einer Fortsetzung ihrer einträglichen Agitationsversammlungen dem Deutschtum Danzigs in den Rücken gefallen sind."

Die sozialdemokratische **„Volksstimme"** triumphiert: „Das ausposaunte Naziwunder ist nichts als Marionettenplunder." „Ein sicherlich nicht geringer Teil der Naziwähler hatte sich, veranlaßt durch die großsprecherischen Verheißungen, schon sichtlich darauf gefreut, daß nun das große Aufräumen beginnen würde. Dafür mußte er jetzt ledenlahme Vertröstungen hinnehmen. . . . Alles das, was die Hakenkreuzleitung jetzt als angebliches Hindernis bezeichnet, war ihr ja auch schon vor der Wahl bekannt. . . . Hinter diesen Scheingründen verbirgt sich im Grunde nichts als die nackte Angst, nämlich die Angst davor, daß sie nun zeigen müßten, was sie können. . . Die Nazis haben inzwischen einsehen müssen, daß sie die großen Worte, die sie im Wahlkampf verschwendet haben, nicht wahr machen können . . . aber auch dieses Ausweichen muß ihnen einen großen Teil ihrer Stoßkraft nehmen." Wenn man die Sozialdemokratie jetzt wieder nach dem gescheiterten Experiment einer Rechtsregierung etwa als „Retter in der Not" betrachten wollte, dann werde sich die Sozialdemokratie für diese Rolle der Aushilfe bedanken. Die bürgerlichen Parteien sollten die Suppe auslöffeln, die sie sich eingebrockt hätten.

Was nun weiter?

Also nur eine Stimme der Verurteilung der Nationalsozialisten von rechts bis links, nur eine Meinung über ihre Zukunftsaussichten. Im Chorus der Danziger Presse fehlt nur das Zentrumsorgan, das wegen des katholischen Feiertages heute nicht erschienen ist. Und gerade beim Zentrum als der stärksten bürgerlichen Partei liegt nunmehr die weitere Initiative.

Eine Minderheitsregierung würde bestehen aus 29 Köpfen und wenn die Beamten mitmachen würden, aus 32 bei 72 Volkstagsabgeordneten. Ob die bürgerlichen Parteien das Experiment der Abhängigkeit von den Nationalsozialisten nach deren Rückzugs-Schimpfkanonade auf sich nehmen werden, muß abgewartet werden.

Und eine Linksregierung wäre nur möglich mit Hilfe des Blocks der Nationalen Sammlung, dem sich der deutschnationale Abg. Strunk als Hospitant anschließen wird, und der Beamten, da Sozialdemokraten und Zentrum nur über 30 Sitze verfügen würden. Mit den beiden genannten Gruppen würden sie allerdings über 33 bzw. 41 Stimmen verfügen können. Einstweilen aber zeigen die Sozialdemokraten noch die kalte Schulter, wie die Äußerung der „Volksstimme" beweist, für die Bildung der Linksregierung, wie den bürgerlichen Parteien offensichtlich vor einer Abhängigkeit von den Nationalsozialisten bei einer Minderheitsregierung graut.

Eine Fachregierung als Übergang und dann Auflösung mit Neuwahlen? Danzig hat keinen § 48 in seiner Verfassung und für Neuwahlen wird nirgendwo Neigung bestehen.

An diesem Dienstag tritt der Volkstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Er hat die erste Entscheidung für die Zukunftsgestaltung zu fällen bei der Wahl seines Präsidiums.

Die Nationalsozialisten fordern übrigens, wie verlautet, als Preis ihrer eventuellen Unterstützung einer Minderheitsregierung nicht nur die Ablehnung eines Sozialdemokraten als Volkstagspräsidenten, sondern außerdem, daß der deutschnationale Abg. Ziehm an Stelle des Präsidenten Sahm den Präsidentenstuhl im Senat besetzt und daß die Deutschnationalen den Innenminister stellen.

Bombenanschlag auf den Präsidenten Ibanez.

Newyork, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus St. Jago gemeldet wird, war auf den Sonderzug des chilenischen Präsidenten Ibanez ein Anschlag geplant, der in der letzten Stunde vereitelt werden konnte. Einige Bahnbeamte entdeckten unter der Brücke am Maipofluß eine riesige Dynamitladung, die mit dem Schienenkörper in Verbindung stand. Kurze Zeit darauf hätte der Zug die Brücke passieren müssen. Im Zusammenhang mit dem geplanten Anschlag wurden mehrere hohe Offiziere verhaftet.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 286.

Bromberg, Freitag den 12. Dezember 1930.

Thorner Weihnachts-Ausgabe.

Das Thorner Rathaus.

Es stand nicht von Anfang an so da, wie wir es heute sehen. Aus einer verwickelten Baugeschichte sei, als ziemlich sicher festgestellt, folgendes angeführt:

Der Turm, in den ersten zwei Jahrhunderten stets nur der „Turm auf dem Markte" genannt, ist ursprünglich nicht als zugehöriger Teil des Rathauses gebaut worden, sondern selbständig, freistehend, etwa als Wachtturm und Rüstkammer der Kammer; er war bis 1385 nur halb so hoch wie jetzt. Nördlich von ihm, an der Stelle des jetzigen Ostflügels, doch bedeutend schmäler, hatte der deutsche Orden, der Marktherr der Stadt, Kram- und Brotbänke gebaut, in denen Krämer und Bäcker ihre Waren auslegten. Im Jahre 1259 baute die Stadt mit Erlaubnis des Ordens vier Ruten von den Kram- und Brotbänken entfernt, an der Stelle des jetzigen Westflügels ein „Kaufhaus", hauptsächlich für Gewandschneider, d. h. Tuchhändler, die dort in ihren Gewand- oder Tuchballen Stücke abschnitten und verkauften (man nannte anderswo solche Häuser auch Gewandhäuser oder Tuchhallen; die Tuchballen kamen aus Deutschland, die feinsten Sorten aus Flandern). Da am Kaufhause (1309 schon „von altersher") vier Außentreppen waren, muß es zweistöckig gewesen sein. Vielleicht hatte auch die städtische Verwaltung, die vorher in irgend einem Markthause arbeitete, einige Räume in ihm zur Verfügung. — An das Kaufhaus wurden 1279 ein Häuschen für die städtische öffentliche Waage und, 1343 Verkaufsbuden angebaut. Erst 1330 wird unter dem Namen consistorium ein eigentliches Rathaus, d. h. Haus für die Sitzungen und Verwaltungsgeschäfte des Orts, erwähnt (in dem aber außerdem auch Kürschner und Leinwandhändlerinnen hausten); es war vielleicht zwischen das Kaufhaus und dem Marktturm an der Stelle des jetzigen Südflügels eingeschoben.

Endlich muß im Laufe des 14. Jahrhunderts noch ein Gebäude für die städtische Gerichtsbarkeit hergestellt worden sein, denn 1393 ist von einem „Dinghaus" die Rede. — Alle genannten Gebäude waren ursprünglich Einzelbaulichkeiten nach und nach entstanden, aber wohl allmählich zu einem größeren Ganzen zusammengewachsen. Da sie gegen Ende des 14. Jahrhunderts baufällig waren, sicherlich auch dem Selbstbewußtsein, der gerade damals sehr reichen und stolzen Bürgerschaft nicht mehr zusagten, errichtete man 1393 ff. mit Erlaubnis des deutschen Ordens auf ihrer Grundfläche einen Neubau, in dem nun alles: Kaufhaus, Waage, Dinghaus, Rathaus, Kram- und Brotbänke und Buden um einen viereckigen Hof herum von den Wänden eines damals jedoch nur zweistöckigen Hauses umschlossen war; der Turm blieb, seit 1385 erhöht, an seiner alten Stelle und wirkte weil ihn ein schlanker Helm krönte und das übrige Gebäude, wie gesagt, damals ein Stockwerk niedriger war, noch weit gewaltiger als heute.

In seiner damaligen Erscheinung war das Rathaus ein „Prachtstück der Profanbaukunst des Mittelalters", der Tuchhalle von Ypern mit ihrem Belfried ähnlich; der Turm erinnert ferner an den Belfried von Bergues in Französisch-Flandern. Im alten Flandern haben also möglicherweise die Thorner, die in jener Zeit sich dort häufig Handels wegen aufhielten, die Anregung zur baulichen Ausgestaltung unseres Rathauses erhalten.

Über 200 Jahre bis 1603 blieb das Haus ziemlich unverändert. Dann erhöhte es auf Betreiben des Bürgermeisters H. Stroband der berühmte Meister des Kronborger Schlosses (bei Kopenhagen) und des Danziger Zeughauses, der Holländer Antony van Obbergen, um ein Stockwerk und fügte die zierlichen Ecktürmchen und Mittelgiebel hinzu; auch wurde es im Innern reich ausgestattet. So stand es nun da, ein Sinnbild der geschichtlichen Größe der Stadt, bewundert von den Fremden, mit Stolz geliebt von den Bürgern, bis es 1703 bei der Belagerung durch die Schweden in Brand geschossen wurde: die Turmspitze stürzte herunter, Dächer und Decken fielen ein; ein Menschenalter hindurch blieb es Ruine, bis es endlich 1722—38 notdürftig wiederhergestellt wurde. Die Westwand, die bedenklich überhing, mußte durch einen Risalit gestützt werden (in Spätbarockformen; Ende der 60er Jahre „gotisch" umgebaut.) — Trotz der kümmerlichen Notbedachung des Turmes und des schwer beschädigten Mittelgiebels ist das Thorner Rathaus eines der großartigsten bürgerlichen Bauwerke. Das ist ja überhaupt der Charakter der mittelalterlichen Baukunst unserer Stadt und des ganzen Ordenslandes: Schlichtheit, Ernst, Wucht. Die Grundrisse äußerst einfach (das Rathaus: ein Viereck ohne jedes Vor- oder Einspringen der Linie; die Kirchen: kein Kreuz sondern die zwei Rechtecke des Altar- und Gemeindehauses ohne Querhaus schlicht aneinandergefügt; die Mauertore meist rechteckig); ebenso der Aufbau: schnurgerade steigen die Wände in die Höhe; die Türme lösen sich nicht in ein lustiges Gewirr immer höher strebender Spitzen auf, sondern stehen breit und wuchtig da; die Portale prangen nicht im Schmuck zahlreicher Bildsäulen. Trotzdem entbehren die Mauerflächen keineswegs der Zier: feine, weiße Blenden und Friese, die sich vom dunklen Rot der Ziegeln klar abheben, nehmen ihnen etwas von ihrer Schwere. Allein der Grundzug bleibt doch ernste Wucht des Ganzen: ein künstlerischer Ausdruck für die geschichtliche Tatsache daß diese Bauwerke auf einem durch das Schwert eroberten und verteidigten Boden erwachse sind.

Christrosen.

Verzauber steht der Wald
und träumt in tiefem Schweigen,
die hohen Tannen neigen
ihr Haupt, der Schnee liegt kalt
und glitzernd auf den Zweigen.

Ein Stern läßt goldnes Licht
aus blauen Höhen schweben,
und zarte Blumen heben
ihr weißes Angesicht,
die goldnen Wimpern beben.

Christrosen sind erwacht
in stillen Waldestiefen,
wo sie verborgen schliefen,
bis in der heilgen Nacht
geheime Stimmen riefen.

Elisabeth Weber

Von Kindern und Märchen.

Wenn mir die rechte Weihnachtsstimmung nicht kommen will, dann nehme ich Hut und Mantel und „schaufenstere".

Nicht, weil mich die bunten Sachen in all ihrer Pracht und Herrlichkeit locken und auf andere Gedanken bringen könnten, sondern weil helle Kinderaugen an ihnen hängen voll Begehrlichkeit und voll ungetrübtem Entzücken.

Bummle ich da neulich durch die Straßen und sehe zwei ABC-Schützen vorm Pfefferkuchenladen. Ich stelle mich dazu. Eine Weile Stille und andachtsvolles Betrachten. Dann ein bewunderndes: „Uff, die Hexe!!" Sie wird nun besonders aufs Korn genommen. Von allen Seiten versucht man ihrer ansichtig zu werden, lobt . . . tadelt . . . schließlich: „Du, Karl, glaubst — ich habe schon mal eine wirkliche Hexe gesehen". — Ein erstauntes: „Wooo?"

„Im Theater, im Deutschen Heim!"

„Ach da . . ., zu Weihnachten . . ja, ich auch" . . . und nun geht's los. Alles ist wieder lebendig, was ein Jahr und länger zurückliegt. Ich möchte gern weiterzuhören, aber die beiden Knirpse schlendern fort.

Welche Kraft bergen doch unsere Märchen, wenn sie sogar eine Weihnachtsschaufensterwirklichkeit vergessen machen!

Goethes Worte fallen mir ein: „Selbst das leerste Märchen hat für die Einbildungskraft schon einen hohen Reiz, und der geringste Gehalt wird vom Verstande dankbar aufgenommen"

Wo aber ist die Einbildungskraft größer als beim Kinde? Stuhl oder Schemel werden ihm zum „Pferdchen", aneinandergereihte Klötze zur „Eisenbahn", die häßlichste Puppe ist ihm die liebste, — keine Vernunft der Erwachsenen wird ihm die Illusion rauben. Fühlen wir es nicht selber, daß wir als Kinder „kindlicher" und „gläubiger" waren? Ja, wir wuchsen auch als Kinder unter Kindern auf, und niemand störte unsere Lust zum Fabulieren. —

O, dieser ewige Vergleich von Einst und Jetzt.

Während ich sinnend die Straße hinauf- und zurückgegangen bin, sehe ich das „Hexenfenster" schon wieder neu belagert. Ist's wirklich anders geworden? Bleibt nicht das Kind sich immer selbst gleich? Vielleicht hungert der geschwisterlose Bub oder das Mädchen noch mehr nach Betätigung seiner Phantasie als wir dereinst! Und wir Erwachsenen sind in der materiellen, nüchternen Zeit so poesielos geworden, daß wir die Einbildungskraft des Kindes verurteilen und hemmen wollen?

Nein, wenn ein Kind von einer Märchenaufführung jahrelang zehrt, dann holt sich der Erwachsene vielleicht ein Quentchen Glückseligkeit aus Kindertagen zurück, wenn auch er sich ein Märchen vorspielen läßt.

„Im Theater im Deutschen Heim", das war das Wunderland der beiden Knaben. — Wir wissen's alle, wie es sich die „Deutsche Bühne" nicht nehmen läßt, alljährlich mit großer Liebe und Sorgfalt ein Märchen einzustudieren. Und ich will es hier verraten, daß diesmal ein „neues" Märchen in Vorbereitung ist, „Meister Pinkepank", das noch nicht alle kennen und in dem ein richtiger Schmied eine hübsche Prinzessin und ein Landgraf vorkommen!

Im Zeichen des Weihnachtsfestes.

Das Weihnachtsfest wirft seine Schatten voraus und hat vor allem die Geschäftswelt mobil gemacht, die bereits seit Anfang des Monats durch prächtige Schaufensterdekorationen die Vorübergehenden zu fesseln und zur Aufstellung eines „Wunschzettels" zu verlocken versucht. Ein Gang durch die abendlichen Straßen mit ihren beleuchteten Fenstern belehrt, daß auf den allgemeinen Geldmangel weitestgehend Rücksicht genommen wurde. Die Auslagen zeigen, von Spiel- und einigen Luxuswaren ausgenommen, fast nur praktische Artikel, mit denen aber auch Freude für Geber und Beschenkte verbunden ist. Vielfach hat der Weih-

Weihnachtsüberraschungen.

Bitte, Vorsicht.

Wer kennt nicht die reizende kleine Geschichte von unserem unsterblichen Dichter des Plattdeutschen, Fritz Reuter, die sich betitelt: „Wat bi ne Aewerraschung rutkamen kann!" Was bei einer Überraschung herauskommen kann, das ist ein Thema, das ihm volle Gelegenheit zur Entfaltung seines köstlichen Humors gibt, und wir lächeln und lachen leise und laut bei der Schilderung der drolligen Verwechselungen und Zwischenfälle, die dadurch entstehen, daß die sämtlichen Mitglieder einer Familie in der guten Absicht, ihrem Oberhaupt eine freudige Überraschung zu bereiten, das Gleiche tun, bis der neue Mantel, der nur ein wenig gekürzt werden mußte, zu einem kläglichen Jäckchen geworden ist, oder bis der biedere Landwirt, der sich einen neuen Kutschbock wünschte, deren sechse besitzt und sich obendrein mit seinem besten Freunde verzürnt hat . . .

Überraschungen sind ganz gewiß etwas sehr Schönes, und sie werden auch meist in der allerbesten Absicht ausgeheckt. Man hat den Wunsch, seine Gabe oder die Art, wie sie dem Empfänger überreicht wird, originell, persönlich zu gestalten, die Nüchternheit eines vielleicht für die festliche Gelegenheit zu prosaischen Gegenstandes durch die Form der Überraschung auszugleichen; oder auch, wenn es die finanziellen Verhältnisse nicht gestatten, oder wenn es sonst nicht angebracht erscheint, eine größere und kostbare Gabe zu spenden, so möchte man durch die Überraschung die liebevolle Mühe zeigen, die man sich gemacht hat, und die dem kleinen Geschenk erhöhten Wert verleiht. Es gibt Leute genug, die eine wahre Leidenschaft für „Überraschungen" haben, aber leider sind in den meisten Fällen die — Opfer dieser Überraschungen sehr viel weniger davon erbaut, als der Urheber selber. Sicher hebt es z. B. die Stimmung der Teilnehmer an einer Weihnachtsfeier im kleinen intimen Kreise ungemein, wenn etwa die Gaben, die man sich gegenseitig überreicht, in möglichst unkenntliche Verpackung gehüllt und womöglich noch von kleinen lustigen Versen begleitet sind, so daß es beim Auspacken Gelächter und viele Ausrufe der Verwunderung gibt . . . Aber schon hier ist Vorsicht dringend anzuraten, denn viele Menschen neigen zur Empfindlichkeit. Und wenn, wie dies in meinem Bekanntenkreise schon vorgekommen ist, eine ältere, aber noch recht jugendlich auftretende Dame ein Fläschchen Danziger Goldwasser als „Verjüngungselixier" in dem Begleitvers angepriesen findet, so kann es nur zu leicht geschehen, daß sie das sicher ganz harmlos gemeinte Geschenk als eine unzarte Anspielung empfindet und sich bös auf den Fuß getreten fühlt. Oder wenn, wie ich das auch schon erlebt habe, ein mit einem Fußleiden behafteter Herr sein Geschenk, durch entsprechende Knittelverse angewiesen, im ganzen Hause suchen und zu diesem Zweck mühsam treppauf, treppab steigen muß, bis er die kleine Gabe dann im Papierkorb dicht neben seinem Sessel findet — so ist zehn gegen eins zu wetten, daß er diese Art der Überraschung als eine Verhöhnung seines Zustandes auffaßt, und daß ihm dadurch die Freude an dem Kistchen guter Zigarren oder dem schöngebundenen Buche für seine Bibliothek bedenklich geschmälert wird . . . Diese und ähnliche Wirkungen ihrer Überraschungen liegen ganz sicher nicht in der Absicht der Urheber; aber die beiden geschilderten Fälle zeigen deutlich, daß man nicht nur sein Geschenk mit Überlegung und Takt auswählen, sondern daß man in der Art der Überraschung vorsichtig sein soll. Gerade, daß diese in überraschender Form erfolgte, machte die Wirkung so verhängnisvoll, denn hätte jemand die Absicht der Spender vorher gekannt, so wäre die Taktlosigkeit und die Doppeldeutungsmöglichkeit sicher vermieden worden.

Wenn man seine Lieben „überraschen" will, so muß man sich vor allen Dingen vorher möglichst genau und sicher über ihre Wünsche informieren, damit die Überraschung nicht statt einer freudigen eine unliebsame wird. Damit ist nicht nur die Möglichkeit gemeint, daß die Empfänger wie in der klassischen Reuterschen Schilderung ein- und denselben Gegenstand gleich in mehrfacher Auflage bekommen, weil keiner der Spender etwas von den Absichten des anderen wußte. Es ist ja häufig so, namentlich z. B. bei Verlobungen, Hochzeiten usw., daß man die gleichen Gegenstände in mehrfacher Auflage bekommt, wie z. B. die unvermeidlichen Tortenplatten, Kuchengabeln und ähnliche mehr oder weniger wertvolle Überflüssigkeiten. Die „Umtauschmöglichkeit", auf die die Geber gewöhnlich gleich hinweisen, hilft einem da aus dem Dilemma, und auch bei weihnachtlichen Überraschungen tut man deshalb gut, für diese Möglichkeit zu sorgen. Aber auch sonst sind Nachdenken und Vorsicht gerade bei den Überraschungen vonnöten. Wenn ein junges Ehepaar z. B. sich insgeheim eine schöne Tischdecke, einen Korbsessel, ein Kaffeegeschirr oder ähnliche in der Einrichtung noch fehlende Gegenstände wünscht und dann von der wohlhabenden und sicher auch wohlmeinenden Tante mit einer — Prachtausgabe von „Hermann und Dorothea" beglückt wird, so ist das unstreitig eine Überraschung, aber keine freudige . . . Es gibt nichts Peinlicheres, als wenn der Geber des Weihnachtsgeschenkes freudig überraschte Mienen hervorzurufen hofft und auf begeisterte Danksprüche wartet, während die Beschenkten mit betroffener Miene säuerlich lächelnd einige frostige Dankesworte stammeln, weil die Gabe ganz, ganz anders ausgefallen ist, wie sie erwartet und erhofft wurde. Also auch hier: Vorsicht bei Überraschungen!

Es gibt eine Kunst des Schenkens, die nicht leicht zu erlernen ist, und die eigentlich nur intuitiv erfaßt bezw. geübt werden kann. Noch schwieriger ist es, die Kunst der Überraschung richtig zu üben. Unsere Überraschungen dürfen niemanden kränken, niemandem Schaden zufügen (etwa durch Schrecken), niemanden enttäuschen — erst wenn diese drei Hauptbedingungen erfüllt sind, können wir von einer „gelungenen" Überraschung reden. Und damit wünscht Ihnen guten Erfolg für Ihre etwa geplanten Weihnachtsüberraschungen Ihre

Ina Wolters.

nachtseinkauf bereits eingesetzt und die ihn bereits hinter sich haben, taten gut daran. Denn sie konnten sich in den Geschäften alles in Ruhe ansehen und mit Sorgfalt auswählen, ein Umstand, der später wegfällt, wenn in letzter Minute der Andrang einsetzt und Käufer und Verkäufer unter nervöser Hast, Unruhe und Überarbeitung zu leiden haben. Wer es also irgend ermöglichen kann, möge seine Festbesorgungen so schnell als möglich erledigen, zumal jetzt auch noch etwa Fehlendes rechtzeitig bestellt werden kann. In unserem heutigen Anzeigenteil werden unsere Leser viele günstige Angebote finden, die ihnen die Qual der Wahl erleichtern helfen werden. * *

Thorn (Toruń).

11. Dezember.

Ueber die Eingemeindung von Podgorz in Thorn.

Ende vorigen Monats fand im Thorner Magistratsgebäude beim Stadtpräsidenten Bolt die erste Konferenz in Sachen der Eingemeindung von Podgorz in Thorn statt. Wie verlautet, soll sich die Pommerellische Wojewodschaft an die Magistrate beider Städte zwecks Wiederaufnahme der Verhandlungen in dieser Angelegenheit gewandt haben.

Das Stadtverordnetenkollegium von Podgorz hatte in seiner letzten Sitzung hierzu bereits Stellung genommen und die Richtlinien für die Spezialkommission festgelegt. Auf der ersten Konferenz wurde die Stadt Thorn durch Stadtpräsident Bolt, Syndikus Tomaszewski sowie die Stadträte Basiński und Wąsik vertreten. Die Kommission der Stadt Podgorz setzte sich aus dem stellv. Bürgermeister Jesionowski und den Gemeinderäten Szczęsmański, Wiśniewski, Tylman und Tański zusammen.

Im Laufe der Konferenz, die nur eine allgemeine Aussprache brachte, wurde der Termin für eine zweite Zusammenkunft festgelegt, bei der die näheren Einzelheiten einer eventl. Eingemeindung beraten werden sollen. Die Frage der Eingemeindung, die bereits früher Gegenstand von Verhandlungen zwischen den beiden Städten Thorn und Podgorz war, ist jetzt mit dem Bau der neuen Weichselbrücke wieder akut geworden. * *

⧧ **Der Wasserstand der Weichsel** geht ständig weiter zurück und betrug Mittwoch früh am Thorner Pegel 2,30 Meter über Normal gegen 2,41 Meter am Vortage. Das Wasser hat eine Temperatur von 1½ Grad Celsius. * *

t. **Der Magistrat** gibt gemäß Absatz 2 des § 53 der Verordnung des Innenministeriums vom 28. Juni 1926 (D. U. R. P. Nr. 75 Pos. 433) zur öffentlichen Kenntnis, daß der Voranschlag des Haushaltsplanes der Stadt Thorn (Toruń) für das Jahr 1931/32 im Rathaus, Zimmer 32 (1. Stockwerk) in der Zeit vom 10. bis 17. Dezember während der Amtsstunden zur öffentlichen Einsicht ausgelegt ist. * *

v. **Zur Beschaffung der Handelspatente für 1931.** Das Finanzamt in Thorn (Kasa Skarbowa w Toruniu) gibt bekannt, daß vom 27. Dezember ab zur schnelleren Abwickelung der Geschäfte beim Einlösen der Handelspatente für das Jahr 1931, was spätestens bis zum 31. d. M. zu geschehen hat, zwei Hilfsausgabestellen, im Rathaus-Zimmer Nr. 11 und im Gebäude des Finanzamts auf dem Altstädtischen Markt (Stary Rynek), eingerichtet werden. Die Ausgabestunden sind hier von 8 bis 1½ Uhr und am 31. Dezember von 8 bis 12½ Uhr. * *

v. **Thorn zählt 58 000 Einwohner.** Laut Statistik des Thorner Meldeamts betrug die Einwohnerzahl unserer Stadt am 30. November d. J. 57 938 Seelen. Im Laufe des Monats November sind 760 Personen zu- und 612 Personen weggezogen. * *

t. **Neue Schornsteinfegerbezirke.** An Stelle der bisherigen vier Kehrbezirke wurde die Stadt neuerdings in fünf Kehrbezirke eingeteilt. Zum Bezirk I gehört der westliche Teil der Bromberger Vorstadt, zum Bezirk II der östliche Teil der genannten Vorstadt, ein Teil der Altstadt und die auf dem linken Weichselufer belegenen und zur Stadt gehörenden Teile, zum Bezirk III der größte Teil der Innenstadt, zum Bezirk IV der Rest der Innenstadt, die Jakobsvorstadt und ein Teil der Vorstadt Mocker und zum Bezirk V endlich der andere Teil von Mocker und die Culmer Vorstadt. Für jeden Kehrbezirk soll ein Schornsteinfegermeister bestimmt werden, der die erforderlichen Arbeiten auszuführen hat. * *

⧧ **Verkehrsbehinderung.** Die Hauptverkehrsader von der Innenstadt nach der Bromberger Vorstadt geht in scharfen Biegungen durch die engen Heiligegeist- und Coppernicusstraße (ul. Św. Ducha und ul. Kopernika), in denen sich schon des öfteren Verkehrsunfälle zugetragen haben. Eine starke Behinderung des Verkehrs macht sich nun hier bemerkbar, wenn Truppenabteilungen durchmarschieren, wie z. B. Sonn- und Feiertags zum Besuch der Gottesdienste in der Garnisonkirche. Eine marschierende Kolonne nimmt in der Heiligengeiststraße fast die ganze Breite des Fahrdammes ein, so daß ein Durchkommen für Autos und Fuhrwerke nur schwer möglich ist. Am meisten leidet aber der Straßenbahnbetrieb hierunter, da die Wagen infolge der S-Kurve erst passieren können, wenn das Militär die Straße freigegeben hat. So entstehen mehr oder weniger große Störungen des Fahrplanes, die teilweise auch schon Verspätungen zum Bahnhof fahrender Reisender im Gefolge hatten. Dieses Übel ließe sich leicht beseitigen, wenn die Truppen anstatt der Brombergerstraße (ul. Bydgoska) die parallel laufende Mellienstraße (ul. Mickiewicza) benutzen würden. Die Verspätungen im Straßenbahnverkehr würden auch dadurch schon herabgemindert werden, wenn das Militär nicht durch die Heiligegeiststraße, sondern durch die Coppernicusstraße bis zur Seglerstraße (ul. Żeglarska) marschieren und dann in die Breitestraße (ul. Szeroka) einbiegen würde. * *

⧧ **Die Ortsgruppe Thorn des Verbandes deutscher Katholiken** in Polen veranstaltete Montag im Saale des Deutschen Heims einen Unterhaltungs-Nachmittag, dessen Reinertrag zur Weihnachtsbescherung armer Leute Verwendung finden soll. Es hatten sich nicht nur Mitglieder, sondern auch Freunde und Gönner hierzu eingefunden. Der rührige Verein hatte ein buntes und abwechslungsreiches Programm aufgestellt, das glatt abgewickelt wurde und die Erschienenen in beste Stimmung versetzte, da es ganz auf Humor eingestellt war. Neben verschiedenen Deklamationen und Soloszenen ging auch ein Einakter „Der falsche Zahn" über die Bretter. Den musikalischen Teil der Veranstaltung hatte die Orchester-Abteilung des Deutschen Heims übernommen. Sämtliche Darbietungen fanden starken Beifall. Nebenbei wurde auch eine Verlosung veranstaltet. Zum Schluß dankte der Vorsitzende Pyschny den Erschienenen und Mitwirkenden und gab die nächsten Veranstaltungen des Vereins bekannt. * *

* **Auf ihr 120jähriges Bestehen** kann die altbekannte Seifenfabrik J. M. Wendisch, Altstädtischer Markt (Stary Rynek) 33, in diesem Monat zurückblicken. Die Firma, die unter ganz kleinen Verhältnissen anfing, steht heute in der Reihe der wichtigsten Seifenfabrikanten in Polen und ist eine der ältesten Firmen unserer altehrwürdigen Stadt. * *

⧧ **Von einem traurigen Geschick betroffen** wurde die Familie des erst im Sommer d. J. von hier nach Deutschland ausgewanderten Kaufmanns Georg Dietrich, dessen Haus und Eisenwarengeschäft sich in der Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 7 befand. Der jüngste Sohn, der schon seit Jahren krank war und dem auch eine Operation keine Heilung mehr bringen konnte, verstarb Anfang Dezember. Seine Mutter, Frau Johanna Dietrich, geb. Lüderitz, die bereits zwei Söhne durch den Tod verloren hatte, traf dieser Schlag so schwer, daß sie am nächsten Tage an Aufregung und Kummer gleichfalls das Zeitliche segnete. Das Mitgefühl an diesem tragischen Schicksal ist bei den hiesigen alten Thornern allgemein. * *

⧧ **Zur Verschönerung des Straßenbildes** in der früheren Ludendorffstraße (ul. Legionów), die auf der östlichen Seite eine Reihe neuer Häuser im Villenstil besitzt, dient die kürzlich erfolgte Planierung des verwilderten und mit Grasnarben versehen gewesenen Sandplatzes auf der Westseite. Hier ist jetzt ein freundlicher, mit Terrassen besetzter Garten entstanden. * *

v. **Einen Ohnmachtsanfall** erlitt Dienstag nachmittag eine ältere Frauensperson in der Breitestraße (Szeroka). Die Rettungsbereitschaft sorgte für ihre Überführung in das Stadtkrankenhaus. * *

⧧ **Die Straße ist kein Tummelplatz für Kinder!** Leider ist dieser Grundsatz trotz aller Warnungen in den Zeitungen noch nicht Allgemeingut geworden. Immer wieder kommt es vor, daß spielende Kinder den Verkehr und vor allem sich selbst gefährden. So versuchte am Dienstag der in der Weißhöferstraße (ul. Bielańska) 42 wohnhafte elfjährige Pawel Koszczuk, sich in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) an einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu hängen. Der Junge kam dabei zu Fall und zog sich auf dem Steinpflaster mehrere Kopfverletzungen zu, die im städtischen Krankenhause verbunden werden mußten. — So erlitt ebenfalls der fünf Jahre alte Erich Klingenberg, Culmerstraße, einen Straßenunfall. Der in der Waldstraße 73 (ul. Słowackiego) wohnhafte Zygmunt Rogulski überfuhr Dienstag nachmittag mit seinem Fahrrade den Knaben, der dabei eine leichte Verletzung an der linken Hand erlitt. * *

v **Veruntreuung im Amt.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn hatte sich der Postexpedient Władysław Biegalski wegen widerrechtlicher Aneignung von Gegenständen, die er den Postsendungen entnommen hatte, zu verantworten. B., der beim Postamt Thorn 2 auf dem Hauptbahnhof (dworzec Przedmieście) seinen Dienst versah, erleichterte im Februar und März d. Js. in der Hauptsache die aus Amerika stammenden Pakete, die infolge des weiten Transportes beschädigt einliefen, um verschiedene Gegenstände und zwar: 2 Marinemützen, 1 Zigarettenetui, 1 Uhr, Brillen, 1 Goldfüllhalter und mehrere Stückchen Seife. Während der Angeklagte seine Verfehlungen vor dem Untersuchungsrichter eingestanden hatte, versuchte er bei der Verhandlung zunächst zu leugnen. Erst auf die Warnung des Richters und den Rat des Verteidigers hin bequemte er sich zu einem Geständnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis und billigte einen Strafaufschub auf 3 Jahre zu. * *

v **Eine öffentliche Versteigerung** veranstaltet die Komenda Wojewódzka P. P. in Thorn am 24. Dezember d. J., 9 Uhr vormittags, auf dem Hofe des ersten Polizeikommissariats in der Wallstraße (Wały). Zum Verkauf gelangen Eisen, Türen, Fenster, Fenstergitter, Gasröhren usw. Reflektanten müssen am Versteigerungstage eine Bürgschaft in Höhe von 50 Złoty hinterlegen. * *

⧧ **Dem letzten Polizeibericht zufolge** wurden am Dienstag ein Einbruchs- und fünf gewöhnliche Diebstähle verübt, sowie vier Protokolle wegen Übertretung handels-administrativer Verfügungen aufgenommen. — Festgenommen wurden fünf Trunkenbolde. * *

Kinderwünsche und ihre Erfüllung.

Weihnachten, das Fest der Wünsche, Weihnachten, das Fest der Gaben steht vor der Tür. Wie lange noch, dann werden überall die Weihnachtskerzen brennen, dann horchen unzählige Kinder mit erwartungsvollen Mienen auf das Klingelzeichen, das sie in den festlich geschmückten Raum ruft; dann stehen sie mit klopfendem Herzen vor ihrem Gabenplatz ... Ob sich das darauf findet, was sie sich so sehnsüchtig gewünscht haben!

Glücklich die Kinder, denen Weihnachten die Erfüllung ihrer Wünsche bringt; noch glücklicher die, denen die Nichterfüllung des einen oder anderen Wunsches keine Enttäuschung bedeutet. Als wir Kinder waren, durften wir zu Weihnachten Wunschzettel schreiben. Diese angenehme Beschäftigung wurde schon lange vor Weihnachten begonnen, und sie wurde fortgesetzt, bis es schon Zeit war, sich für den Eintritt ins Weihnachtszimmer vorzubereiten. Auch der Anzahl und der Größe unserer Wünsche war durchaus kein Ziel gesetzt, und wir durften in dieser Hinsicht unsere Phantasie auf das Ausschweifendste betätigen. So kam es, daß z. B. vom lebendigen Reitpferd bis zum Meerschweinchen hinunter so ziemlich alles Getier auf unseren Wunschzetteln vertreten war, und auch Wünsche, deren Erfüllung unseren Eltern beträchtliche, weit über ihre Kräfte hinausgehende Kosten verursacht hätte, machten uns keine Sorge. Wir erwarteten nämlich — und das war das Entscheidende — keineswegs, daß sich alle die Dinge, die wir uns gewünscht hatten, nachher tatsächlich auch unter dem Weihnachtsbaume für uns anfinden würden! Daß dies nicht möglich war, und daß, selbst wenn es möglich gewesen wäre, die Eltern unsere Wünsche nicht restlos erfüllen würden, das wußten wir ganz genau. Es war nur so sehr schön, sich einmal alle seine Wünsche auszumalen, und es erfüllte uns mit angenehm prickelnder Spannung, welcher oder welche unserer bunten und oft recht kühnen Träume sich wohl verwirklichen würden ... Und ich kann mit gutem Gewissen behaupten, daß es keine enttäuschten Mienen bei uns am Weihnachtsabend gab, denn über dem Tatsächlichen, das wir dann vorfanden, und war es auch noch so bescheiden, hatten wir unsere Phantasiegebilde restlos vergessen. Blieb aber doch einmal ein Wunsch, den wir besonders liebevoll gehegt hatten, und der auch nicht allzukühn war, unerfüllt, nun, so bestand für uns ja immer die Möglichkeit, ihn zum nächsten Weihnachtsfest umso dringlicher zu wiederholen ...

Glücklich die Kinder, die Erfüllung ihrer Wünsche kennen; noch glücklicher aber die, die wirklich Wünsche hegen können, ohne Rücksicht auf ihre Erfüllung! Neulich war ich in einem großen Spielzeuggeschäft, und ich beobachtete ein Ehepaar, das mit seinem kleinen Sohne von Tisch zu Tisch ging, um die ausgestellten Spielsachen zu besichtigen. Die Eltern selber gerieten über viele der Herrlichkeiten förmlich in Aufregung; der Vater konnte sich beinahe nicht trennen von den Eisenbahnen, den Dampfmaschinen, den Bastelkästen, und man sah ihm ordentlich die Lust an, damit herumzuhantieren. Die Mutter suchte sich mit den Augen die entzückendste Käte-Kruse-Puppe aus, sie blätterte lange und verlangend in den Bilder- und Märchenbüchern ... Nur der Junge ging mit unbeteiligter interesseloser Miene an allen Tischen vorüber ... Als wir einmal einen Augenblick lang unbeobachtet nebeneinander standen, konnte ich mich nicht enthalten, ihn zu fragen: „Nun, mein Junge, was wünschst du dir denn zu Weihnachten?" Er sah mich gleichgültig an. „Ach, ich weiß nicht!" sagte er mürrisch. Und nach einem Weilchen, halb verlegen: „Ich habe ja alles!" Während die drei weiter gingen, elegant gekleidet, der Vater sicher willens und imstande, für den verwöhnten Einzigen so tief in die Tasche zu greifen, wie er es sich nur wünschen möchte, sah ich hinter ihnen her und dachte: „Armes Kind! Das kleine Mädchen dort, das ein „Fünfzig-Pfennig-Püppchen" so verlangend betrachtet, ist glücklicher als du!"

Wenn in diesem Jahre, wo leider fast überall das Wort „Haben" oder „Verdienen" klein und das Wort „Entbehren" oder „Verzichten" groß geschrieben werden muß, viele, viele Eltern ihren Kindern die Weihnachtswünsche nicht oder zum größten Teile nicht erfüllen können, so wird ihnen sicher das Herz darum weh tun. Aber wir wollen uns mit dem alten Wahrwort trösten daß Kinderhand ja so leicht gefüllt ist. Glücklich das Kind, das sich an Kleinigkeiten freuen und sich daran genügen lassen kann! Aber selbst, wenn unsere Mittel es uns erlauben, größere und kostbare Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder zu kaufen, wollen wir doch das Zuviel in der Erfüllung ihrer Wünsche vermeiden. Nicht Ansprüche wollen wir großziehen, sondern die Fähigkeit, sich an Wenigem zu freuen. Dazu gehört aber natürlich, daß auch die Gaben, die wir spenden, wirklich die Erfüllung eines echten Wunsches bedeuten. — Im Kaufhause stand kürzlich eine Großmutter neben mir, die für ihre Enkelin einkaufte. „Ja", sagte sie zu mir, „eigentlich wünscht Ursula sich ja ein Märchenbuch." „Warum schenken Sie es ihr denn nicht?" fragte ich. Es gibt doch jetzt so schöne Kinderbücher auch schon zu ganz wohlfeilen Preisen, und ich will Ihnen gerne aussuchen helfen!" Aber die alte Frau schüttelte ganz entrüstet den Kopf. „Sowas schenke ich doch nicht" sagte sie. „Unsere Ursula bekommt eine Schürze, das ist was Nützliches, und ein Paar Strümpfe hat sie auch sehr nötig!" Ob Ursula sich wohl freut über die nützlichen Geschenke, und ob sie nicht insgeheim hinter dem so sehnsüchtig erwarteten Märchenbuch hertrauert?

„Ich wünsche mir gar nichts zu Weihnachten", sagte mir das Töchterchen einer Freundin resigniert. „Was ich mir wünsche, und was ich leiden möchte, bekomme ich ja doch nicht, sondern was den Eltern gefällt, und was sie für richtig halten!" Armes kleines Ding! Vergebens bemühte ich mich die Eltern zu überzeugen, daß man zu Weihnachten auch mal etwas anderes schenken darf und kann, als nur Nützliches und Vernünftiges ...

Kinderwünsche zu Weihnachten — zwischen unvernünftiger Erfüllung und allzu vernünftiger Nichterfüllung geht der rechte Weg ... Mögen Liebe und Erkenntnis ihn den Eltern zeigen!

Pommerellen.

Das Urteil im Neustädter Prozeß.

Neustadt, 10. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abends 8 Uhr wurde das Urteil in dem sensationellen Prozeß gegen den ehemaligen Bürgermeister von Neustadt Kruczynski und Genossen, über dessen Verlauf wir ausführlich berichteten, gefällt. Es lautete gegen

Kruczynski auf vier Jahre Gefängnis und 1000 Złoty Geldstrafe,
gegen Sujzek auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus,
gegen Fros auf drei Jahre Gefängnis,
gegen Noclawski auf 18 Monate Gefängnis,
gegen Zagórski auf zwei Jahre Gefängnis,
gegen Golski auf sieben Monate Gefängnis und
gegen Pestka auf ein Jahr acht Monate Gefängnis.

Auf Grund der Amnestie wurden diese Strafen um ein Drittel verringert. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein.

Beschränkung des Hausiergewerbes.

In Sachen der Einschränkung der Lizenzerteilung zum Gewerbe im Umherziehen für das Jahr 1931 hat der pommerellische Wojewode folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des Artikels 55, Abs. 3 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 7. Juni 1927 betreffend das Recht zur Ausübung eines Gewerbes (Dz. U. R. P. Nr. 53, Poz. 468) verordne ich nach Anhörung der Gutachten der Industrie- und Handelskammer, sowie der Handwerkskammer für das ganze Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen eine Einschränkung der im Jahre 1931 zu erteilenden Genehmigungen zur Ausübung eines Gewerbes im Umherziehen (Punkt 1 und 3 des Art. 45 oben erwähnter Verordnung), d. i. zum Verkauf von Waren, sowie zum Anbieten und zur Ausführung kleiner Verrichtungen gewerblicher Natur. Solche Lizenzen können für das Jahr 1931 nur diejenigen Personen erhalten, die bereits im Jahre 1930 im Besitze einer Erlaubnis zur Ausübung eines Gewerbes im Umherziehen waren. Vorstehende Beschränkung betrifft nicht die das Gewerbe im Umherziehen mit der in Punkt 2 des Artikels 45 des Gewerbegesetzes genannten Berechtigung (Einkauf von Waren im Umherziehen zum Zwecke ihres Weiterverkaufes). *

Graudenz (Grudziądz).

11. Dezember.

Fräulein Frau.

Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Ludwig Fulda, ein Vorkämpfer für die Rechte des deutschen Schrifttums und scharfer Geißler der Bevorzugung der Ausländer auf deutschen Bühnen, versucht in seinem Schaffen aus den Zeitfragen der Gegenwart heraus, Stoffe zu formen, denen er unbedingtes Interesse seitens des Publikums abzuringen sucht. Ohne Zweifel ist Ludwig Fulda ein Meister der Form und der Sprache. Mit seinem Lustspiel „Fräulein Frau", welches Sonntag, den 7. d. M. als Erstaufführung über die Bretter der hiesigen Deutschen Bühne ging, stellt er uns ein Thema in knapper Form zur Diskussion, ohne diesem jedoch eine letzte innere Geschlossenheit zu geben. Die Frau, die das Leben kennen und genießen lernen will, die in ihren Gleichberechtigungsansichten die Ehe als längst überlebt empfindet, wird in seiner ironisierender Weise eines Besseren belehrt und findet sich letzten Endes an der Seite des geliebten Mannes im sicheren Hafen der Ehe am wohlsten.

Die ansprechende Handlung zieht den Besucher in ihren Bann. Während der erste Akt teilweise farblose Stellen aufweist, wo der Versuch gemacht ist, das Problem zu motivieren, diesem zum Worte zu verhelfen, sich aber fast immer nur in Worten verliert, läßt der zweite und dritte Akt aufhorchen. Die ausgezeichnet schlagenden Argumente des Gegenspielers schaffen eine angeregte Stimmung und bedingen in erster Linie den Lustspielcharakter des Werkes.

Auf die Aufführung hat die Spielleitung, für die Erich Schneider verantwortlich zeichnete, sehr viel Mühe und Sorgfalt verwendet, so daß die Vorstellung glänzend war und in künstlerischer Hinsicht jedem Anspruch gerecht wurde. Maria Riedel bot in ihrer Rolle als Nina, der Titelrolle „Fräulein Frau" eine ausgezeichnete Leistung, die von dem dramatischen Können der Interpretin bestes Zeugnis ablegte. Ihr feines, dezentes Spiel unterstützte sie in seiner äußeren Wirkung noch durch ihre geschmackvollen Toiletten. Eine gleich gute Leistung lieferte auch ihr Gegenspieler Helmut Stasi in der Rolle Gilberts, ihres Gatten, der in dieser ihm sehr zusagenden Rolle mit seiner Erscheinung und seinem vornehmen Spiel sich vollste Zuneigung des Publikums erwarb. Margarete Ballewski präsentierte sich nur im dritten Akt in der kleineren Rolle der Charlotte voll sprühender, liebenswürdiger Beweglichkeit. Hier aber stand sie im Mittelpunkt des Bühnengeschehens und wirkte sehr vorteilhaft. Den verwöhnten Frauenliebling, Filmschauspieler Mario Belmonte, gab Waldemar Rosen mit gemütlicher, Komik ohne Übertreibung. Überdrüssig aller Frauengunst kehrt er schließlich zu seiner geschiedenen Frau zurück, was weniger seiner Schuld als mehr der Schuld des Autors zuzuschreiben ist, der damit eine etwas triviale Wendung schuf, die leicht hätte umgangen werden können. Den Empfangschef mimte Viktor Scheierke mit großer Geschicklichkeit. Unser tüchtiger Darsteller Willi Glawe repräsentierte dieses Mal einen Kellner, typisch getroffen, in Sprache, mimischem Ausdruck und Form ganz ausgezeichnet. Die Bediensteten, gegeben von Carlo Kluge und Hedwig Walden, fügten sich mit Geschick dem Ensemble ein und wirkten in ihren Nebenrollen sehr gut. Die Inspektion von Viktor Scheierke hatte geklappt.

Die schönen Bühnenbilder boten den entsprechenden Rahmen für das Bühnengeschehen, das reibungslos und flott vonstatten ging und eine schön abgerundete Vorstellung von bereits anfangs erwähnter Güte zeitigte.

Nach dem ersten Akt etwas kühl, nahm das Publikum an dem weiteren Verlauf belustigt Anteil, unterhielt sich gut und spendete reichen Beifall. **Apho.** *

Solistenkonzert des Musikinstitutes.

Das letzthin im Stadttheater stattgefundene Solistenkonzert der Lehrer des Musikinstitutes hatte erfreulich hohes künstlerisches Niveau. Direktor Tomaszewski hatte ein interessantes Programm aufgestellt, in welchem er besonders die neu verpflichteten Kräfte die Sängerin und Gesanglehrerin Frau Heller-Buchowiecki und den Geiger Both zu Worte kommen ließ. Beide hatten Werke gewählt, die ihnen Gelegenheit gaben, ihr Talent von allen Seiten zu präsentieren. Frau Heller-Buchowiecki trifft mit ihrer volltönigen, schlackenfreien Stimme sowohl den ernsten, dunkelgefärbten als auch den leichteren, fröhlichen Stil in gleichem Maße. Die Atemtechnik erfährt eingehende Beachtung, die wohlabgewogene Phrasierung verleiht ihrem sehr sympathischen Gesange eine besonders wohltuende Linie.

Witold Both, der zweifellos über gediegenes technisches Können verfügt, erfreut besonders durch die Kraft der Inspiration, die seinem Musizieren ein hohes Maß an Intensivierung und Beseelung des Ausdrucks gewährt. Vom ersten Augenblick ab knüpft er ein geistiges Band mit dem Hörer und zwingt ihn in den Bannkreis seines Musizierens, beschenkt und erfüllt mit den Gaben des Guten und Schönen entläßt er ihn. Zu beiden neuen Kräften ist dem Institut nur zu gratulieren. Aber auch dem ausgezeichnet begleitenden Pianisten Direktor Tomaszewski, der nur hier und da bei der Begleitung der Sängerin etwas mehr Diskretion hätte walten lassen können, darf sein Anteil an dem Erfolg des Abends nicht geschmälert werden.

Das Konzert wurde durch zwei Sätze des exakt gespielten Beethovenschen Klaviertrios in Es-dur eingeleitet (Klavier: Tomaszewski, Violine Haß, Cello: Czerski). Die Klavierlehrerinnen Frau Sokolowski und Fräulein Olgar Klawon steuerten mit gutem Können zwei Solovorträge auf dem von der Firma Sommerfeld zur Verfügung gestellten Klaviere bei. Erstere spielte sehr erfreulich das Chopinsche Fantasie-Impromptu, letztere ebenfalls sehr anerkennenswert die Polichinelle von Rachmaninoff. — Der Besuch des Konzerts war gut.

Hetschko. *

× **Kinobesitzer und Billettsteuer-Erhöhung.** Bekanntlich ist in der letzten Stadtverordnetensitzung der Beschluß gefaßt worden, die Steuer auf die Kinoeintrittskarten zu erhöhen. Dieser Beschluß hat bei den Besitzern der Kinos keine Freude ausgelöst. Sie weisen darauf hin, daß die Kinobillettsteuer für die Stadt eine der besten Einkommensquellen darstellt. Vom 1. Januar bis zum 15. November d. J. habe der Magistrat daraus eine Summe von 87 000 Złoty erzielt, so daß man bis Jahresschluß mit einer Einnahme von rund 105 000 Złoty rechnen kann. Im Jahre 1928 habe der Magistrat an Kinobillettsteuer 66 000 Złoty vereinnahmt; für das Jahr 1930 seien 77 000 Złoty daraus veranschlagt, bereits bis 15. November aber schon 10 000 Złoty mehr erzielt worden. Die Kinobesitzer hätten wiederholt den Magistrat gebeten, durch eine spezielle Kommission ihre tatsächliche Lage feststellen zu lassen, und zwar mittels Einsicht ihrer Bücher. Außerdem hätten sie dem Magistrat für das nächste Jahr dieselbe Billettsteuereinnahme garantiert, die er in diesem Jahre haben werde, als Minimum somit 105 000 Złoty (28 000 Złoty über den Voranschlag hinaus). Die Stadtverordneten seien hiervon wahrscheinlich gar nicht unterrichtet gewesen. — So lauten also die Klagen der Kinobesitzer. Ob sie bei den maßgebenden Stellen Gehör finden und ebenso, wie es bei dem Straßenbahnfahrkartenzuschlag der Fall war, eine Zurückziehung des Erhöhungsbeschlusses zur Folge haben werden, bleibt abzuwarten. *

× **Von einem Mädchenhändler entführt?** Vor einiger Zeit verschwand in Tuchel (Tuchola) ein 16jähriges hübsches Mädchen namens Swiątek. Es konnte festgestellt werden, daß es von einem unbekannten Manne nach Graudenz gebracht worden war. Am Freitag erhielten die Eltern von dem Mädchen einen Brief mit der Mitteilung, daß es ihr gut gehe und sie nach Posen fahren werde. Trotz aller Bemühungen ist es bis jetzt den Eltern der S. nicht möglich gewesen, den Aufenthaltsort ihres Kindes zu erfahren. Man vermutet, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Entführung durch einen Mädchenhändler handeln kann. *

× **Praktische Arbeitslosenfürsorge** betreibt, wie von dankbarer Interessentenseite öffentlich hervorgehoben wird, ein hiesiger deutscher Fleischermeister. Zweimal in der Woche (Dienstags und Freitags) gibt er unentgeltlich an Arbeitslose 60 bis 80 Portionen von je einem halben Liter Brühe, die bei der Wurstbereitung zurückbleibt, ab. Dem an die Mitteilung geknüpften Wunsche, daß andere Fleischermeister diesem guten Beispiele folgen möchten, kann man sich nur lebhaft anschließen. *

× **Unter ein Auto geriet** am Dienstag in der Culmerstraße der siebenjährige Knabe Kazimierz Chalc. Zum Glück war es dem Chauffeur des Kraftwagens Franciszek Chielcarski, Bahnhofstraße (Św. Wojciecha) 6, wohnhaft, möglich, das Auto unverzüglich zum Stehen zu bringen, so daß der Junge, der nach der Behauptung des Chauffeurs der Polizei gegenüber, infolge eigener Unvorsichtigkeit in seine gefährliche Lage geraten war, ohne Verletzungen davonkam. *

× **Ein rabiater Bursche.** Zu einem heftigen Streite kam es am Dienstag zwischen dem Sohne Karl des Herrenstraße (Pańska) 7 wohnenden Restaurateurs Zalewski, und dem 16jährigen Jan Czmieling, Courbierestr. (Kościuszki) 9. Im Verlaufe des Konflikts geriet der Zweitgenannte in derartige Wut, daß er sein Taschenmesser zog und damit seinem Widersacher einen Stich in die Brust versetzte. In bedenklichem Zustande wurde der Verletzte ins städtische Krankenhaus befördert. Den Täter nahm die Polizei fest. *

× **Festgenommen** wurden dem letzten Polizeibericht zufolge zwei Diebe und zwei Betrunkene. — Gestohlen **wurden:** Anastazy Ziętarski, Blumenstraße (Kwiatowa) 10, sein 120 Złoty Wert besitzendes Fahrrad, sowie einem in der Czarnecki-Kaserne wohnenden Manne mittels Einbruchs ein eiserner Ofen. *

Culmsee (Chełmża).

v **Der hiesige Magistrat** gibt bekannt, daß die Kreissparkasse des Landkreises Thorn 30 000 Złoty für Darlehen an Handwerker und Kleingewerbetreibende (für das vierte Quartal 1930) erhalten hat und daß Darlehnsanträge durch Vermittlung des Bürgermeisters umgehend zu stellen sind. ✠

* **Aus dem Kreise Schwetz** (Swiecie), 10. Dezember. In Nieder-Gruppe (Dolna Grupa) wurde in einer der letzten Nächte bei dem dortigen Lehrer Kapiszewski eingebrochen. Die Täter durchsuchten die Wohnung, konnten aber zum Glück kaum 25 Złoty Bargeld erbeuten. Die Polizei ist den Einbrechern bereits auf der Spur.

m. **Dirschau** (Tczew), 10. Dezember. Ein Unglücksfall ereignete sich in den heutigen Mittagsstunden in der Nähe des Güterbahnhofs. Der 30 Jahre alte Rangierer Szprada von hier geriet bei Ausübung seines Dienstes zwischen die Puffer zweier Waggons und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Verunglückte wurde sofort ins hiesige Vinzenzkrankenhaus eingeliefert. — Der seit einigen Tagen verschwundene Felix Kraft von hier wurde in Thorn von der Polizei angehalten und nach Dirschau zurücktransportiert. — Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. In der Waschküche der Fa. Peteha an der ul. Hallera waren Kohlen und Holz in Brand geraten. Das Feuer wurde von den Einwohnern gelöscht, ohne daß die Feuerwehr in Aktion treten brauchte. Der entstandene Schaden ist nur gering.

d. **Gdingen** (Gdynia), 10. Dezember. Bestohlen wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Monteur Johann Grabowski aus Rheda, wobei er einen Schaden von über 1000 Złoty erlitt. Er überließ sein ganzes Gepäck der Obhut eines Unbekannten und entfernte sich. Als er wiederkam, war natürlich von seinem Eigentum und dem Unbekannten keine Spur aufzufinden. — In der letzten hiesigen Sitzung der Interministeriellen Kommission zum Ausbau der Meeresküste wurde beschlossen, auf einem großen Terrain am Meere zwischen Gdingen und Adlershorst (Orlowo) einen großen Sommerkurort zu errichten, der mit allen neuzeitlichen Bequemlichkeiten ausgestattet sein wird. Bis zur Ausführung des Planes dürfte noch lange Zeit vergehen. — Eine Diebesbande, die in der Umgebung mehrere größere Ladendiebstähle verübt hatte, konnte auf dem hiesigen Bahnhofe heute gefaßt werden. Den Dieben Lukasiewicz und Jarzeniewski aus Posen wurde ein großer Teil der Beute abgenommen und den Besitzern zurückerstattet. — Eine Autobusverbindung ist gestern probeweise zwischen Gdingen und Kielau aufgenommen worden. Die Autos verkehren alle 30 Minuten.

* **Gdingen** (Gdynia), 10. Dezember. (PAT.) Walfische in der Ostsee. Vor einigen Tagen bemerkten Fischer des polnischen Strandes zwei Walfische, die wahrscheinlich bei der Jagd auf Heringe sich der Putziger Bucht genähert hatten. Seit 40 Jahren wurden solche Gäste hier nicht gesichtet. Die Walfische schwammen nach Norden ab.

p **Hela**, 9. Dezember. Die Südmole wird durch das Seeamt in Gdingen um 150 Meter mit einem Kostenaufwand von 250 000 Złoty verlängert; der Hafen soll vertieft werden. — Auch wird in Heisterneft an der Anlage

eines Fischerhafens für Kutter und andere kleinere Fahrzeuge intensiv gearbeitet.

ꝛ Zempelburg (Sępólno), 9. Dezember. Auf der vom hiesigen Jagdverein am vergangenen Sonnabend auf dem Romierowoer Gelände veranstalteten ersten Treibjagd in diesem Jahre wurden von 20 Schützen 30 Hasen geschossen. Jagdkönig mit 4 Hasen wurde Herr de Rosier hier. — Einen dreisten Einbruch versuchten kürzlich unbekannte Diebe bei einem Besitzer in Klein-Zirkwitz, hiesigen Kreises, wo sie nachts ein frisch geschlachtetes Schwein zu entwenden suchten. Sie wurden jedoch von dem Besitzer rechtzeitig bemerkt und verscheucht.

v Czersk, 9. Dezember. Das hiesige Standesamt registrierte in der Zeit vom 15.—30. November d. J. 12 eheliche Geburten (5 Knaben und 7 Mädchen) sowie 2 uneheliche Geburten. Die Zahl der Todesfälle betrug 6. In dem gleichen Zeitraum wurden 11 Eheschließungen vollzogen.

P. Vandsburg (Więcbork). 10. Dezember. Der am gestrigen Dienstag hier stattgefundene Weihnachtsmarkt hatte einen mittelmäßigen Besuch aufzuweisen. Auf dem Krammarkt konnte man außer den Verkaufsständen hiesiger Kaufleute nur wenige Stände auswärtiger Händler beobachten, welche ihre Weihnachtsartikel an den Mann zu bringen versuchten. Landfrauen erzielten für das Pfund Butter 1,80—2,20 und für die Mandel Eier 3,00. Auf dem Viehmarkt war eine starke Flaute zu beobachten. Es waren ungefähr 25 Pferde angetrieben worden. Der Antrieb von Vieh war infolge der für noch nicht erloschen erklärten Maul- und Klauenseuche verboten. — Um den Gewerbetreibenden bei Einlösung der Patente für das Jahr 1931 entgegenzukommen, eröffnet die Kasse des Steueramts (Urząd Skarbowy) in Zempelburg für den 18. Dezember in Vandsburg in der Zeit von 9.30 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags eine Spezialkasse (Rekrutierungskasse) zwecks Auskaufs der Gewerbepatente. — In einer der letzten Nächte entwendeten Diebe dem Besitzer Schmechel im benachbarten Waldau (Wałdowo) 9 fette Gänse und entkamen mit denselben in unbekannter Richtung.

u Strasburg (Brodnica), 9. Dezember. Ein Brand brach bei dem Besitzer Heinrich Wiśniewski in Kominy aus. Sämtliche Wirtschaftsgebäude fielen dem Feuer zum Opfer. Die Entstehungsursache ist unbekannt, der Schaden wird auf 30 000 Złoty geschätzt. — Ein Diebstahl wurde in einer der letzten Nächte bei dem Besitzer Zieliński in Buck-Górale verübt. Den Dieben fielen Wäschestücke in die Hände. Als der Besitzer aufwachte und den Einbrechern mit einem Revolver entgegentrat, entrissen sie ihm diesen und schlugen auf ihn ein. Dann ergriffen sie auf Rädern die Flucht.

Der „Monat für Pommerellen".

Im Zusammenhange mit dem in ganz Polen begonnenen „Monat für Pommerellen" fand am Sonnabend im Coppernicus-Saale der Jagiellonischen Universität in Krakau eine Manifestationsversammlung der polnischen Studenten statt, in der eine Entschließung gegen die revisionistischen Tendenzen angenommen wurde, die sich gegen die Ganzheit des Staates richteten und sich gegen die internationalen Traktate wendeten. Nach der Versammlung veranstaltete die akademische Jugend einen großen propagandistischen Umzug mit Orchestern und Transparenten.

Auf die Initiative des Westmarkenvereins wurde der „Monat für Pommerellen" in Krakau am Sonntag durch einen feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale im Wawel eingeleitet, an dem auch Vertreter der Behörden teilnahmen. Gegen mittag versammelten sich vor dem Mickiewicz-Denkmal auf dem Markt Mitglieder sämtlicher Verbände der Vaterlandsverteidigungs-Föderation sowie ein zahlreiches Publikum. Nach verschiedenen Ansprachen wurde ein Manifestationsumzug von Abteilungen des Verbandes der Legionäre, der Invaliden, Reservisten und anderer Organisationen von früheren Kriegsteilnehmern organisiert. Der Zug machte vor dem Grunwald-Denkmal Halt, wo nach verschiedenen Ansprachen eine Entschließung angenommen wurde in der man feststellte, daß Pommerellen ein urpolnisches Land sei, das durch opferwilliges Blut ganzer Geschlechter mit dem Mutterlande im innigsten Kontakt stehe. Dieser natürliche und von niemand abhängige Handelsweg, auf dem Polen zu sämtlichen Weltteilen vordringe, und dieser schmale Streifen des Gestades den Polen auf Grund des Versailler Traktats erworben hat, müßten auf das Intensivste ausgenützt werden. Die Entschließung richtet einen Appell an die ganze Volksgemeinschaft und die Polnische Regierung, die Wirtschaftsbande mit Pommerellen dauernd und planmäßig fester zu knüpfen und der Gdingener Hafen, dieses Symbol des polnischen Seehandels weiter auszubauen und die industriellen und Handelskreise dafür zu gewinnen, daß sie ihre Wirtschaftsinitiative nach dem polnischen Strande leiten. Schließlich stellt die Resolution fest, daß Polen als Antwort auf die deutschen revisionistischen Bestrebungen dem Ausbau des Wirtschaftslebens Pommerellens und de Vergrößerung seiner Verteidigungskraft das Hauptaugenmerk widmen werde.

In Lemberg fand aus Anlaß des Beginns des „Monats für Pommerellen" in dem festlich geschmückten Rathaussaale eine Festversammlung unter Teilnahme von Vertretern der Geistlichkeit der Regierungsbehörden, der Kommunalverwaltung und eines zahlreichen Publikums statt. Bei dieser Gelegenheit hielt Universitätsprofessor Bujak eine Vorlesung, in der er auf Grund von historischen Daten die Zugehörigkeit Pommerellens zum polnischen Mutterlande nachzuweisen versuchte.

Auch in Posen wurde der „Monat für Pommerellen" durch eine Veranstaltung eröffnet. Minister Straßburger hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die polnische geographische Lage in verschiedener Beziehung ziemlich schwierig sei. Im Laufe seiner Rede ging der Minister auch auf den

Zollkrieg mit Deutschland

ein und sagte dabei u. a.:

„Vor dem Zollkrieg mit Deutschland sind mehr als 50 Prozent unseres ganzen Warenumsatzes über die deutsche Grenze gegangen und sogar während des Zollkrieges 1927 bis 1928 kamen 40,4 Prozent und 43,8 Prozent unserer Einfuhr aus Deutschland. 26,5 und 23 Prozent unserer Ausfuhr gingen nach Deutschland, abgesehen von unserem Transit durch Deutschland. Durch die polnischen Häfen Danzig und Gdingen geht andererseits fast die Hälfte des ganzen polnischen Exports, gehen 40 Prozent unseres Imports. Wollten wir uns nur einen Augenblick vorstellen, daß sich unser Zugang zum Meer in deutschen Händen befände, so würden mindestens 70 oder 80 Prozent unseres Außenhandels und was damit zusammenhängt, das ganze polnische Wirtschaftsleben durch einen Staat, d. h. das Deutsche Reich kontrolliert werden.

Dies würde eine vollkommene wirtschaftliche Oberhoheit Deutschlands über Polen bedeuten. Für Personen, die die politischen Tendenzen Deutschlands nicht allein in Polen, aber auch im Auslande beobachten, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die wirtschaftliche Herrschaft Deutschlands über Polen als ein Druck in politischer Hinsicht verwendet werden würde, bei dem die Unabhängigkeit Polens und seine Zugehörigkeit zu der großen Familie der europäischen Völker zu einer Fiktion werden würde. Die imperialistischen Absichten des nachkriegszeitlichen Deutschlands habe ihre vollkommene Verwirklichung in dem Umfange gefunden, von dem sich die nachkriegszeitlichen deutschen Politiker kaum zu träumen erdreisteten. **Im Interesse Polens und im Interesse des Weltfriedens liegt die Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen und die engste wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Polen wird zu der normalen Gestaltung dieser Beziehungen mit dem guten Willen und mit Geduld heranzutreten müssen, doch die deutsch-polnische Zusammenarbeit wird sich auf die Grundsätze der Unabhängigkeit und der Gleichheit der beiden Staaten stützen müssen."**

Minister Straßburger schloß mit der Feststellung, daß es keinen Kampf um Pommerellen gebe, man verteidige sich nur gegen alle Gelüste auf die Unabhängigkeit und Existenz des Polnischen Staates.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wege und Ziele der polnischen Getreidepolitik.

Die Getreideein- und Ausfuhrziffern des Jahres 1929/30 gestalteten sich für die polnische Handelsbilanz recht günstig. Die Mehrausfuhr der Einfuhr gegenüber bezifferte sich in den letzten 3 Wirtschaftsjahren wie folgt (in Zloty):

Mehrausfuhr (+), Minderausfuhr (—) im Verhältnis zur Einfuhr

	1927/1928	1928/1929	1929/1930
Weizen	— 118 500	— 31 246	— 729
Roggen	— 49 304	+ 15 789	+ 77 526
Gerste	+ 27 848	+ 71 858	+ 72 072
Hafer	— 5 633	— 1 963	+ 17 170
Getreide zus.	— 145 589	+ 54 438	+166 039
Mehl u. Grütze	— 8 777	+ 22	+ 5 775
Kleie	+ 25 024	+ 16 839	+ 31 957
Getreide- und Müllereiprodukte	— 129 342	+ 71 299	+203 771

Die Gegenüberstellung der 3 Jahre weist also ein starkes Anwachsen der wertmäßigen Mehrausfuhr für das Jahr 1929/1930 auf. Deutschland steht sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr an der ersten Stelle der polnischen Getreidebilanz. Die Einfuhr von Roggen, Gerste und Hafer nach Polen im Jahre 1929/1930 wurde fast ausschließlich durch Deutschland bewerkstelligt. Die 888 Tonnen Roggen, die in diesem Jahre von Deutschland eingeführt wurden, betrugen 100 Prozent der Gesamteinfuhr, desgleichen bezifferte sich der Import von 2 197 Tonnen Hafer auf 98,3 Prozent und von 100 Tonnen Gerste auf 79,4 Prozent des Gesamtimports. An der Einfuhr von Weizen waren neben Deutschland auch andere Staaten beteiligt, doch auch hier nahm Deutschland die bedeutendste Stelle ein. Im Jahre 1929/1930 wurden nach Polen folgende Mengen eingeführt:

aus Deutschland	6 283	Tonnen	oder	41,5 %	des Gesamtimports,
„ Kanada	2 316	„	„	15,4 %	„ „
„ Ungarn	2 034	„	„	13,5 %	„ „
„ Argentinien	1 581	„	„	10,2 %	„ „
„ d. Ver. Staaten	1 268	„	„	8,4 %	„ „
„ Rumänien	540	„	„	3,6 %	„ „
„ Uruguay	266	„	„	1,8 %	„ „
„ Jugoslawien	242	„	„	1,6 %	„ „
„ den übrigen Ländern	1 495	„	„	4 %	„ „

An der Ausfuhr Polens partizipierten neben Deutschland auch andere Staaten. Die Hauptposition des polnischen Exports stellt Roggen dar, ihr folgt Gerste und Hafer. Auch Weizen wurde im Jahre 1929/30 ausgeführt. Während bei Roggen, Hafer und Weizen Deutschland die erste Stelle einnahm, trat Deutschland beim Empfang polnischer Gerste an die dritte Stelle. An der Spitze stand hier Dänemark, ihm folgte Belgien.

Im einzelnen gestaltete sich die Ausfuhr wie folgt:

Getreideart	Bestimmungsland	Mengen in Tonnen	Prozentualverhältnis zur Gesamtgetreideausfuhr
Weizen	Deutschland	12 810	91,1
	andere Länder	248	1,9
Roggen	Deutschland	106 101	32,1
	Dänemark	52 888	16,0
	Lettland	44 748	13,5
	Finnland	34 376	10,4
	Holland	26 231	7,9
	Belgien	20 105	6,1
	Estland usw.	15 295	4,6
Gerste	Dänemark	79 935	30,4
	Belgien	62 991	24,0
	Deutschland	43 294	16,4
	Holland	29 118	11,1
	England	12 538	4,8
	Norwegen usw.	7 095	2,7
Hafer	Deutschland	26 942	33,0
	England	14 762	18,1
	Dänemark	14 225	17 4
	Schweiz	6 076	7,4
	Holland usw.	4 766	5,8

Zu dieser günstigen Gestaltung der Handelsbilanz trug einmal das bis Mitte 1931 abgeschlossene deutsch-polnische Getreideabkommen bei, wonach beide Staaten auf den gegenseitigen Wettbewerb auf den nördlichen europäischen Märkten verzichteten, außerdem aber wurde durch steuerliche und handelspolitische Maßnahmen vor allem durch die Gewährung von Ausfuhrprämien, der Getreideexport durch die Polnische Regierung angeregt. Schließlich wirkte sich der Fortschritt in der Intensivierung der polnischen Landwirtschaft aus.

Im Herbst 1929 wurden mit der Gültigkeit bis zum 15. April 1930 für den Export von Getreide Ausfuhrprämien in folgender Höhe eingeführt: Bei der Ausfuhr von 100 Kilogramm Roggen und Weizen 6 Zloty, von 100 Kilogramm Hafer und Gerste 4 Zloty, von 100 Kilogramm Mehl. Grütze und Malz 9 Zloty. Die Gewährung von Prämien wurde auf Grund weiterer Verordnungen vom 24. März 1930 und 23. Juli 1930 bis Ende 1930 verlängert und eine Klausel eingeführt, wonach die festgesetzten Prämien ihre gesetzmäßige Gültigkeit bis auf weiteres behalten es sei denn, daß die diesbezüglichen Anordnungen 2 Monate vor dem Ablauf des Termins von den maßgebenden Regierungskreisen gekündigt werden. Die Gesamtsumme der gewährten Prämien erreichte am 25. Mai 1930 die Höhe von 20 Millionen Zloty.

Auf die Maßregeln der Polnischen Regierung zur Intensivierung der Landwirtschaft im einzelnen einzugehen, würde im Rahmen diess Aufsatzes zu weit führen. Verwiesen sei hier nur auf den Ausbau der polnischen Düngemittelfabrikation, den die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützte, um die Unabhängigkeit vom Auslande, vor allem vom Bezug deutscher Düngemittel, herbeizuführen. Diese Maßnahmen der Regierung haben einen großen Erfolg zu verzeichnen. Der Vergleich zwischen 1924 und 1929 zeigt, daß die Erträge pro Hektar wesentlich gewachsen sind: so stieg der Weizenertrag in diesem Zeitabschnitt von 8 auf 12.6 Doppelzentner, der Roggenertrag von 7,2 auf 12,1 Doppelzentner, der Gerstenertrag von 8,7 auf 13,2 Doppelzentner, der Hafererertrag von 7,9 auf 13,5 Doppelzentner. Bei allen Getreidearten durchschnittlich von 7,6 auf 12,6 Doppelzentner.

Trotz der Steigerung der Exportziffern ist die polnische Getreidewirtschaft von der Weltdepression erfaßt worden. Die Preisstürze am Weltmarkt hielten während des ganzen Wirtschaftsjahres 1929/1930 an. Gerade auf den Innenmärkten Polens gestaltete sich die Preisbildung besonders ungünstig.

Im Vergleich zu 1928/1929 fielen die Preise:

für Weizen: in Warschau um 14,9 Prozent, in Prag um 6,9 Prozent, in Liverpool um 3,6 Prozent, in Chikago um 3 Prozent;

für Roggen: in Warschau um 36,6 Prozent, in Berlin um 16,8 Prozent, in Prag um 32,9 Prozent, in Chikago um 12,2 Prozent;

für Gerste: in Warschau um 24,5 Prozent, in Berlin um 12,7 Prozent in Prag um 20,2 Prozent;

für Hafer: in Warschau um 38,8 Prozent, in Berlin um 21,6 Prozent, in Prag um 32,7 Prozent, in Liverpool um 27.5 Prozent, in Chikago um 6,8 Prozent.

Diese anhaltenden Preissenkungen gefährdeten trotz der günstigen Ausfuhrziffern die Rentabilität der polnischen Landwirtschaft ganz bedeutend. Die Frage der Sicherstellung angemessener Preise beschäftigt daher die breite Öffentlichkeit in hohem Grade. Es werden immer wieder Stimmen laut, die fordern, daß Polen, weil es kein Getreideüberschußland im volkswirtschaftlichem Sinne darstelle sich vom Ausland durch die Errichtung hoher Schutzzollmauern abschließe und sich auf Deckung seines Eigenbedarfs beschränke. Das klingt im ersten Augenblick sehr einleuchtend; bei näherer Betrachtung überwiegen die Bedenken. Polen ist zwar zur Zeit noch kein eigentliches Getreideüberschußland, hat aber gute Aussicht, es mit dem Fortschreiten der intensiven Bebauungsweise und der Durchführung des Meliorationsprogramms zu werden. Bietet auch der Export gegenwärtig, nachdem die Preise für polnisches Getreide die Parität mit den Auslandsmärkten (außer Deutschland) erreicht haben, dem polnischen Exporteur keinen genügenden Anreiz, so ist die Pflege des Exports dennoch durch allgemeine volkswirtschaftliche und verkehrstechnische Gründe geboten. Polen fehlen bisher die Voraussetzungen für eine befriedigende Unterbringung und Bewirtschaftung seiner Vorräte. Weder die Organisationen des Handels, noch das System der Finanzierung der Ernte, noch die Aufspeicherung derselben sind in Polen darauf zugeschnitten, den Jahresbedarf unmittelbar nach der Ernte dem Landwirt abzunehmen. Polen ist also gezwungen, vorübergehend seinen größeren Teil der Getreideernte an das Ausland abzusetzen und im späteren Verlauf des Erntejahres entsprechende Mengen wieder einzuführen. Dadurch ist seine Getreidewirtschaft zwangsläufig mit dem Weltmart verflochten und kann von diesem nicht durch Zollschranken isoliert werden, ohne die Gefahren für die Landwirtschaft und die Volksernährung zu vergrößern.

Dadurch erhebt sich die Frage, wie man die Rentabilität auf andere Weise heben kann. In anderen Agrarländern, die mit einer starken Überproduktion rechnen, denkt man nicht etwa an eine Einschränkung der Produktion, sondern arbeitet an einer weiteren Senkung der Produktionskosten, und an der Intensivierung des Exports. Eine weitere Senkung der Produktionskosten kann man in Polen durch Fortsetzung der Intensivierung des Landanbaues erreichen. Eine Förderung des Exports kann, wie bisher auf vielen anderen Gebieten der Agrarproduktion, durch eine Standardisierung des Exports und eine Reorganisation des Getreidehandels bewirkt werden. Allerdings nicht von heute auf morgen. Gewohnheit spielt gerade bei der meist konservativ eingestellten Landwirtschaft eine große Rolle. Erst allmählich werden die Vorzüge neuer Einrichtungen von der Landwirtschaft erkannt. Daher ist auch vorerst die Hand des Staates nicht zu entbehren. Die Maßnahmen des Staates zur Erhaltung der Rentabilität der Landwirtschaft aus staats- und wirtschaftspolitischen Gründen können natürlich nicht darin gipfeln, die sprichwörtlich gewordene „Hilfe für die notleidende Landwirtschaft" dadurch zu gewähren, daß jeder noch so zurückgebliebene landwirtschaftliche Betrieb auf jeden Fall erhalten wird, sondern die Aufgabe besteht darin, die Landwirtschaft als solche fortschrittlicher zu gestalten, und auf diese Weise die Erhaltung und die Hebung der tatsächlich leistungsfähigen Wirtschaftseinheiten zum obersten Prinzip der Getreidepolitik zu machen.

Die Kreditlage in der Landwirtschaft. Einem amtlichen Bericht zufolge haben die Kreditverhältnisse (und damit die Kaufkraft) der polnischen Landwirtschaft keine größere Änderung erfahren. Die Registerpfandkredite wurden nicht mehr so stark in Anspruch genommen, wie in den ersten Monaten; die Staatliche Agrarbank hat noch einen Betrag von 15 Millionen Zloty für weitere Registerpfandkredite erhalten. Der Geldbedarf auf dem Dorfe ist mit Rücksicht auf die im Herbst fälligen Zahlungen stark angewachsen. Andererseits sind aber die der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Verfügung stehenden Kreditmöglichkeiten (abgesehen von den Registerpfandkrediten) nicht in dem Maße angestiegen, wie der Kreditbedarf. Aus diesem Grunde, sind die landwirtschaftlichen Wechselproteste bei der Bank Polski gestiegen. Die letzten statistischen Daten über die landwirtschaftlichen Wechselproteste bei der Bank Polski geben für Oktober 1930 einen Satz von 6,58 Prozent gegenüber 6,27 Prozent im September und 5,85 im August dieses Jahres an. Dagegen hat sich das Verhältnis gegenüber Oktober des Vorjahres mit 6,87 Prozent etwas gebessert. Für die nächste Zeit ist keine Erhöhung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Polen zu erwarten, und im Zusammenhang damit kein erhöhter Absatz von Industrieartikeln.

Das polnische Mehlausfuhrkontingent für November. Das polnische Finanzministerium hat für den November dieses Jahres ein Ausfuhrkontingent für Mehl in Höhe von 10 000 To. bewilligt, darunter für 6500 To. Vollmehl und für 3500 To. anderes Mehl. In welcher Menge die erteilten Ausfuhrscheine in Anspruch genommen wurden, steht noch nicht fest.

Firmennachrichten.

v. Zahlungsaufschub. Die Firma „Pomorska Drukarnia Rolnicza" in Thorn, Brombergerstraße (Bydgoska) 56, hat Zahlungsaufschub beantragt. Ein Termin zur Beratung hierüber findet am 10. Januar 1931 vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 11 des Kreisgerichts (Sąd powiatowy) in Thorn statt, wozu die Gläubiger zwecks Abgabe ihrer Erklärungen erscheinen können.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 11. Dezember auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 10. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57.63 bis 57.77. Berlin: Ueberweisung 46,80—47.00. London: Ueberweisung 43.35. Newyork: Ueberweisung 11,21½, Prag: Ueberweisung 377.25. Wien: Ueberweisung 79.48—79,76, Zürich: Ueberweisung 57.85.

Warschauer Börse v. 10. Dezember. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,65, 124,96 — 124,34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,27, 173,70 — 172,84, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,43, 360 33 — 358.53, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,80, 239,40 — 238.20, London 43,35. 43,46 — 43,24, Newyork 8 924, 8,944 — 8,904, Oslo 238,75, 239,35 — 238,15, Paris 35.06, 35.15 — 34,97, Prag 26,46, 26,52 — 26,40, Riga —, Stockholm 239,45, 240 05 — 238,85, Schweiz 172,98, 173,41 — 172,55, Tallin —, Wien 125,57, 125,88 125.26, Italien 46,76, 46,88 — 46,64.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,93.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 10. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —.— Gd. —.— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,78 Br. Noten: London 25,00¾ Gd., 25,01¼ Br., Berlin —,— Gd. —,—, Br., Newyork —,— Gd., —.— Br., Holland —.— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —.— Br., Paris —.— Gd., —,— Br., Brüssel —.— Gd., —.— Br., Helsingfors —.— Gd., —,— Br., Kopenhagen —.— Gd., —.— Br., Stockholm —,— Gd., —.— Br., Oslo —.— Gd. —.— Br. Warschau 57.63 Gd., 57.77 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 10. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 9. Dezember Geld	Brief
4,5 %	1 Amerika	4.1865	4.1945	4.1865	4.1945
5 %	1 England	20.339	20.379	20.339	20.379
4 %	100 Holland	168.61	168.95	168.59	168.93
—	1 Argentinien	1.414	1.418	1.433	1.437
5 %	100 Norwegen	111.94	112.16	111.97	112.19
5 %	100 Dänemark	112.02	112.24	112.02	112.24
—	100 Island	91.85	92.03	91.88	92.06
4,5 %	100 Schweden	112.34	112.56	112.34	112.56
3,5 %	100 Belgien	58.50	58.62	58.495	58.615
7 %	100 Italien	21.935	21.975	21.94	21.98
3 %	100 Frankreich	16.45	16.49	16.45	16.49
3,5 %	100 Schweiz	81.13	81.29	81.14	81.30
5,5 %	100 Spanien	46.22	46.32	46.65	46.75
—	1 Brasilien	0.404	0.406	0.396	0.398
5,43 %	1 Japan	2.081	2.085	2.078	2.082
—	1 Kanada	4.185	4.193	4.186	4.194
—	1 Uruguay	3.207	3.213	3.237	3.243
5 %	100 Tschechoslowak.	12.419	12.439	12.419	12.439
7 %	100 Finnland	10.537	10.557	10.538	10.558
—	100 Estland	111.49	111.71	111.49	111.71
—	100 Lettland	80.58	80.74	80.58	80.74
8 %	100 Portugal	18.82	18.86	18.81	18.85
10 %	100 Bulgarien	3.034	3.040	3.034	3.040
6 %	100 Jugoslawien	7.405	7.419	7.404	7.418
7 %	100 Oesterreich	58.90	59.02	58.93	59.05
7,5 %	100 Ungarn	73.21	73.35	73.21	73.35
6 %	100 Danzig	81.32	81.48	81.33	81.49
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.427	5.437	5.427	5.437
—	1 Kairo	20.86	20.90	20.86	20.90
9 %	100 Rumänien	2.486	2.490	2.435	2.489
—	Warschau	46.80	47.00	46.825	47.025

Züricher Börse vom 10. Dezember. (Amtlich.) Warschau 57.85, Paris 20,27¼, London 25,06¼, Newyork 5,1590, Belgien 72,08, Italien 27,03¼, Spanien 57,15, Amsterdam 207,77½, Berlin 123,10, Wien 72 63, Stockholm 138.45, Oslo 138,00, Kopenhagen 138,02½, Sofia 3,73½, Prag 15,30¼, Budapest 90,26, Belgrad 9,12¾, Athen 6,67½, Konstantinopel 2,44½, Bukarest 3,06¾, Helsingfors 13,00, Buenos Aires 1,75, Tokio 2,56¼. Privatdiskont 1½ pCt. Tägl. Geld 2 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86¼ Zl., do. kl. Scheine 8,85½ Zl., 1 Pfd. Sterling 43.19 Zl., 100 Schweizer Franken 172,30 Zl., 100 franz. Franken 34,92 Zl., 100 deutsche Mark 212,13 Zl., 100 Danziger Gulden 172,59 Zl., tschech. Krone 26.36 Zl., österr. Schilling 125.07 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty fr. Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	23.25—24.75	Rübsamen	41.00—43.00
Roggen	18.00—18.50	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	20.00—21.50	Viktoriaerbsen	27.00—32.00
Braugerste	25.00—27.00	Folgererbsen	—.—
Hafer	18.75—20.00	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	31.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl 70%	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl 65%	44.00—47.00	Speisekartoffeln	2.00—2.30
Weizenkleie	13.00—14.00	Roggenstroh, gepr.	2.40—2.50
Weizenkleie (grob)	14.50—15.50	Heu, lose	7.00—7.40
Roggenkleie	11.25—12.25	Heu, gepr.	7.80—8.40

Gesamttendenz: nicht einheitlich. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz. Auf dem Getreidemarkt ist keine Aenderung eingetreten.

Berliner Produktenbericht vom 10. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 242,00—243,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 156,00—158,00, Braugerste 202,00—220,00, Futter- und Industriegerste 190,00—194,00, Hafer märk. 139,00—144.00, Mais — —.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,00—36,75, Roggenmehl 24,00—26,85, Weizenkleie 10,15—10,40, Roggenkleie 9,00—9,50, Viktoriaerbsen 24,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 23,00—25,00, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 20,00—21,00, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 18.00 bis 21,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,30—10,00, Leinkuchen 15,20—15,50, Trockenschnitze 5,50—5,90, Soya-Extraktionsschrot 13,60—13,80, Kartoffelflocken —.—.

Das Geschäft an der Produktenbörse gestaltete sich heute außerordentlich schleppend.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse v. 9. Dezember. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 105,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —.—. Originalhüttenaluminium (98—99%) 170,00, do. in Walz- oder Draht-Barren 99% 174,00, Reinnickel 98—99% 350,00. Antimon-Regulus 56,50—57,50, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 45,75—47,75. Gold im Freiverkehr —,— Platin —,—.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 10. Dezember. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 700 Rinder (darunter 107 Ochsen, 201 Bullen, 392 Kühe), 2140 Schweine, 620 Kälber, 250 Schafe; zusammen 3710 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 110—116, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 104—108, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 80—90, mäßig genährte junge, gut genährte ältere — —. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 108—118 vollfleisch., jüngere 96—104, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 76—88, mäßig genährte 68—74. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 120—130, Mastkühe 104—116, gut genährte 80—90, mäßig genährte 50—60. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 116—126, Mastfärsen 104—114, gut genährte 88—100, mäßig genährte 70—80. — Jungvieh: gut genährtes 70—80, mäßig genährtes 60—76.

Kälber: bestes Mastvieh Doppellender 136—150, beste, gemästete Kälber 122—132, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte —,—, gut genährte 110—120, mäßig genährte 100—106.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 132—140, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 120—130, gut genährte 100—110, mäßig genährte —,—.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfl. von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 140—148, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 134—138, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 124—130, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 114—122, Sauen und späte Kastrate 120—132, Bacon-Schweine 120—124.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist

ein Sparbuch

von der

Vereinsbank Toruń

Bank Spółdzielczy z o. odp. 12788



Praktische Weihnachts-Geschenke

in Herren-Artikeln
Hüten, Oberhemden, Kravatten
Handschuhen usw.
empfiehlt

F. Kostrzewski

Toruń, Stary Rynek
Ecke Żeglarska. 15377

Für den Landwirt!

Der Landwirtschaftliche Taschenkalender für Polen 1931

ist soeben erschienen und zum Preise von 6,50 zł erhältlich durch

Justus Wallis, Toruń,
ul. Szeroka 34.

Franko-Versand nach außerhalb gegen Voreinsendung von 7,00 zł.

Es gibt gute deutsche Landwirtschaftl. Taschenkalender, die durch ihren Inhalt wertvolle Nachschlagebücher sind, aber es gab keinen Kalender bisher, der für den deutschen Landwirt **in Polen** bestimmt war, der doch unter ganz anderen Verhältnissen lebt und arbeitet als sein Berufsgenosse in Deutschland. Diese Lücke soll der **Landwirtsch. Taschenkalender für Polen** ausfüllen. 11303

1810 120jähriges Geschäftsjubiläum **1930**

der Fa. J. M. Wendisch

TORUŃ Stary Rynek Nr. 33 **TORUŃ**

Billigste Einkaufsquelle!!

Anläßlich des 120jährigen Bestehens unserer **Seifenfabrik** haben wir außer den durch ihre Güte bekannten Seifen:

„Królowa Wisły" „Kopernik" „Słoniowe"

usw. eine Spezial-Seifenmarke mit hochwertigem Geruch unter dem Namen: **„Jubileuszowe"** mit der Marke „Kopernik" herausgegeben.

Wir beginnen mit dem **Jubiläums- und Weihnachtsverkauf.** Jeder Käufer erhält ein Jubiläumsandenken.

Gleichzeitig empfehlen wir:

Christbaumschmuck 12997
Toilettenseife
Kosmetische Artikel
Parfüms

Große Auswahl in Toilettenartikeln.

1810 **1930**

Kaffee Tee Kakao

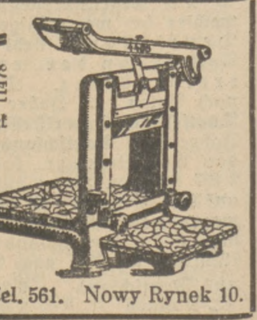
Kaufen Sie diese Artikel nur dort, wo Ihnen die größte Gewähr für stets frische Ware geboten wird
Tausende meiner langjährigen Kunden werden Ihnen bestätigen, daß dies bei mir der Fall ist! 12893

Schokoladen, Konserven
Gewürze Backartikel
Sardinen Nüsse
Traubrosinen
Schalmandeln
Datteln, Feigen

Ia Qualität neuer Ernte!

Richard Templin

Kaffee-Import und -Rösterei
Szeroka 32 **Toruń** Telefon 536
Postversand franko!



Käse-Schneide-Maschinen 11478
Fabrikat Alexanderwerk
stets am Lage
Falarski & Radaike
Toruń
Nowy Rynek 10. Tel. 561. Nowy Rynek 10.

Sämtliche

Schreibwaren

für Büro und Kontor
halte ich in nur guten, langjährig bewährten Qualitäten am Lager:
Kontobücher, Farbbänder, Farbtücher Kohlepapier, Blei- und Zeichenstifte Büroleim, Radiermittel, Musterbeutel, Lohntüten, Umschläge, Briefpapiere usw.

Justus Wallis, Toruń
gegr. 1853. **Schreibwarenhaus** gegr. 1853.

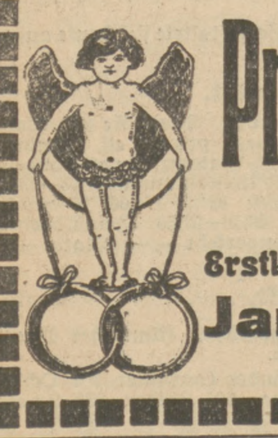
Schwer gold. **Uhr** preiswert zu verkaufen. Off. unt. **B. 9509** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 12989

Baumschmuck!!!
Karton Dtz. . . 1.60 zł
Wunderkerzen P. 45 gr
Lichthalter Dtz. . 80 gr
Lametta P. . . . 10 gr
Spitzen
nur bei
Araczewski,
Ecke Chelmińska am Markt. 12990

Kohlen
Briketts, Holz
zum Konkurrenzpreise lief. prompt waggonweise sowie klein. Mengen frko. Keller 11982
Transpt. Kohl.-Hand.-Gesellschaft m. b. H., Szczytna 15. Telef. 242.

Zu verkaufen:
gr. Marmortisch, großer Spiegel, Bettstelle, eis. Ofen, Gasbratofen, Brotmaschine, Bilder.
v. Treskow,
Chełmińska 4, III. 12988

Chaiselongues u. Plüschsofas
neu, verkauft billigst
Schultz, Tapeziermstr.,
Male Garbary 11. 11626



Praktische Weihnachts-Geschenke!!

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
empfiehlt in großer Auswahl
Erstklassiges Uhren- u. Goldwarengeschäft

Jan Nalaskowski, Toruń

Stary Rynek 5 (neben dem Artushof). 12774

Sie wollen **Butter** und **Käse** kaufen,
dann nur im Spezial-Geschäft

Stoller

ul. Prosta 2
das seit Jahren durch sehr billige u. vor allem sehr gute Ware bekannt ist. 12933

Julius Grosser

Król. Jadwigi 18 12987
Gegründet 1867 Fernsprecher 521

Wäsche-Aussattungen

in gediegener Ausführung
Federdichte Bett-Inletts / Lager fertiger Betten / Bettfedern und Daunen / Steppdecken, Daunendecken, Schlaf- und Reisedecken / Anfertigung von Oberhemden, Uniformhemden, Damen- und Kinder-Wäsche

Weine!!!
Graves . . . . Fl. 4.30
Sauternes . . „ 5.50
Medoc rot . . „ 4.50
Vermouth Cinzano 5.50
Ungarwein 17 J. 4.00
Tokaj Obstwein . 1.95
Araczewski,
Ecke Chelmińska am Markt. 12991

Neu! Neu!
Hochkünstlerische

Photographien von Thorn

Original-Handabzüge mit Signum auf weiß Karton, 35×30½ cm zum Preise von zł 6.75
für Andenken und Geschenkzwecke
stets vorrätig. 16720
Justus Wallis, Toruń
ul. Szeroka (Breitestr.) 34.

Schon haben Sie Gelegenheit Ihren

Weihnachts-Einkauf

zu besorgen.

Ich gewähre im Dezember auf **Woll- u. Baumwollwaren, Seiden-, Wirk- und Strickwaren, Trikotagen, Gardinen und Bettdecken, Gobelin- u. Plüschüberwürfe, Tischwäsche, Teppiche, Dielenläufer, Fußmatten, Damenmäntel, Herren-Paletots u. s. w.** solange der Vorrat reicht, bei bekannten niedrigen Preisen

bis 20% Kassa-Rabatt.

Trotz der schweren Zeit sind Sie in der Lage für wenig Geld praktische und wertvolle Geschenke unter den Tannenbaum zu legen.

Skład bławatów W. Grunert
Stary Rynek 22. **Toruń** Altstädt. Markt 22.

Günstig!!!
Mandeln, süß ¼ Pfd. 1,75
„ bitt ¼ „ 1.75
Sultaninen ¼ „ 0,95
Korinthen ¼ „ 0,60
bl. Mohn Pfund 0,95
Citronat ¼ Pfd. 2,00
Orangeat ¼ „ 2,00
Walnüsse Pfund 2,00
Haselnüsse „ 2,60
Oetkers Zutat. z. Backen
Sardinen, Apfelsinen, Zitronen
am billigsten
Araczewski,
Ecke Chelmińska am Markt 12993

Engl. Boxer
Zuchthünd., 2½ Jahre, scharf, u. Sohn, 3 Mon. alt, zu verkauf. **Brzeski, Toruń**, Łazienna 7. Rückporto erbet. 12998

Gardinen

Bettdecken, Stores, Rouleauxstoffe, Tischdecken, Steppdecken, Gobelinstoffe Inletts, Leinen und Handtücher
empfiehlt in großer Auswahl
B. Stryczyński
Spezial-Gardinenhaus
Toruń, Król. Jadwigi 12/14. 12976

Das Thorner Spezial-Käse- und Milch-Geschäft
SPRZEDAZ MLEKA
ul. Łazienna 28
offeriert
zum Weihnachtsfest:
Vollmilch — Schlagsahne
Kaffeesahne — Saure Sahne
sowie die 12894
allerfeinsten Käsesorten
Mleczarnia Centralna
Sp. z. z n. o. Toruń-Mokre.
Käse-Brötchen
Warme Milch in Gläsern

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 14. Dez. 1930. (3. Advent).

St. Georgen-Kirche. Vrm. 9 Uhr Gottesdienst. Pfarr. Steffani, Donnerstag, 6½ Uhr Bibelstunde.
Altst. Kirche. Vrm. 10½ Uhr Missionsgottesdienst, Pfarrer Duschek (früher Indien), 12 Uhr Missions-Kindergottesdst., abds. 8 Uhr im Deutschen Heim Missionsgemeindeabd. (m. Lichtbildern), Dienstag 7 Uhr Adventfeier im Jungmänner-Verein, Mittwoch, 6½ Uhr Adventsandacht im Konfirmandenzimmer, Bäckerstraße 20.
Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumytowa) 8 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst., Past. Brauner.
Podgorz. Mittwoch 5 Uhr Adventsandacht.
Groß Bösendorf. Vrm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst., Freitag, 6 Uhr Adventsgottesdienst.
Gurske. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Leibitsch. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Rentschkau. Vrm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schönsee.
Vrm. 10 Uhr Lesegottesdst., 12 Uhr Kindergottesdst.
Gollub.
Vrm. ½11 Uhr Gottesdst., Pfarr. Anuschek, Neuwahl zu den kirchlichen Körperschaften.
Damerau.
Nchm. 3 Uhr Gottesdienst.
Wittenburg.
Vrm. ½10 Uhr Gottesdst., Kindergottesdienst.
Culmsee.
Vorm. 10 Uhr Gottesdst., 2 Uhr Kindergottesdienst.
Tuchel.
Evangelische Kirche.
Vrm. 10 Uhr Lesegottesdst.

Erstklassige

Damen- u. Herrenmoden

fertigt zu soliden Preisen an 12895
P. Wittek, Toruń, ulica Szeroka 32, I.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
sämtlichen 12775
vorgez. u. fert. Handarbeiten
Stickereimaterialien
Strickwollen usw.
in bekannter guter Qualität.
W. Petersilge -:- Toruń
Chełmińska 13. Gegr. 1786.

Rheumatismus?

Nichts hilft Ihnen besser als tägliche elektrische Massage mit unseren Hochfrequenz-Apparaten



Radiolux und Radiostat.
Apparate zu haben bei der hiesigen Vertretung
Gegr. 1861 **Gustav Meyer** Tel. 248
Zeglarska 23.
Annahmestelle f. sämtl. Reparaturen.
Broschüren kostenlos. 12977



Augengläser

in modernsten Fassungen
Feldstecher, Theatergläser
Barometer -:- Thermometer
Gustav Meyer
Optisches Institut
Gegr. 1861 **Toruń, Żeglarska 23** Telef. 248

Der Orgelumbau in der Evgl. Pfarrkirche zu Bromberg.

Wie fast auf allen Gebieten während der Nachkriegszeit starke Bewegungen und tiefgehende Wandlungen eintraten, so blieb auch das Gebiet der Kirchenmusik nicht unberührt von grundlegenden Umwertungen. Man beginnt jetzt einzudringen in die bisher verkannten Werke der Kirchenmusik und erkennt, daß die große Erscheinung Johann Sebastian Bachs ein Ziel, eine Erfüllung bedeutet, und daß die wesentlichen Stufen der Entwickelung vor ihm zu suchen sind. Erst heute geht uns neu auf, welch tiefe Gewalt in den Chören eines Heinrich Schütz verborgen ist, welch religiöses Empfinden in den schlichten Sätzen eines H. L. Haßler oder Vulpius zum Ausdruck kommt. Auf dem Gebiet der Orgelmusik werden alte Meister der vorbachschen Zeit an den Tag gebracht. Namen wie Böhm, Bruns, Scheidt Sweelingk usw. treten in Erscheinung und Johann Sebastian Bach scheint nun getragen von einer fruchtbaren großen Vergangenheit. Dieses Zurückgreifen auf die alte Orgelmusik des 17. Jahrhunderts erfordert eine Umgestaltung der Orgel selbst. Die Orgel um die Jahrhundertwende litt, trotz großer technischer Vollkommenheit an Klangarmut und Gleichförmigkeit des vorwiegend herrschenden 8 Fuß Tones. Dazu kam oft eine falsche Intonation der einzelnen Register: der Manualbaß zu stark, die Mittellage dick, der Diskant spitz und dünn an Klang, es fehlte der ganze Klangreichtum der hellen Oberstimmen, der zur Bachschen Polyphonie erforderlich ist. Aus diesen Gründen konnten die Kompositionen dieser Zeit nicht stilgerecht wiedergegeben werden. Kein Wunder, daß Bachsche Orgelmusik und erst recht die alten Meister vor Bach dem Hörer unverständlich blieben. Das Problem der Orgelbaureform ist jetzt: einen Klangtypus zu schaffen, der durch die Verbindung der klassischen Orgel mit äußeren technischen Errungenschaften unserer Zeit die Möglichkeit gibt, sowohl Bachsche und vorbachsche Musik als auch die große Kunst von Max Reger lebendig zu erhalten.

Wie verhielt sich die Orgel in der Bromberger Pfarrkirche zu all diesen Forderungen? Die Orgel besaß eine Fülle von schön klingenden Solostimmen, der Gesamtklang war majestätisch; dennoch litt sie unter der Grundtönigkeit und unter oben beschriebenen Mängeln, dazu kam, daß die Stimmung einen viertel Ton zu tief war, wodurch das Werk als Begleitinstrument für große Choraufführungen mit Orchester unbrauchbar war. Es ist das Verdienst des Dirigenten des Bachvereins der Provinz Posen, Pfarrer D. Karl Greulich, der auf die Notwendigkeit ei[ner] Umänderung der Orgel hinwies. Hochherzige Gönner folgten seiner Anregung und bald war die finanzielle Grundlage für den Umbau der Orgel geschaffen. Mit der Ausführung dieser Aufgabe wurde der Orgelbaumeister J. Goebel, Danzig, der durch die Erbauung der großen Orgel in der Kreuzkirche in Posen einen Beweis seines fachmännischen Könnens geliefert hatte, beauftragt. Es handelte sich, abgesehen von der Umstimmung des ganzen Werkes, darum, doppelt vorhandene und gleichförmige Stimmen herauszunehmen, die Register auf den Manualen anders zu verteilen und neue Klangfarben in die Orgel einzubauen. Durch Umarbeitung vorhandener Stimmen und Anwendung der herausgenommenen Pfeifen war es möglich, mit verhältnismäßig geringen Kosten etwas zu schaffen, und die Orgel im obengenannten Sinne umzugestalten. Die einheitliche Intonation von alt und neu war eine schwierige Aufgabe. Hierin hat der ausführende Orgelbauer großes Geschick und künstlerisches Feingefühl bewiesen Von ganz besonderem Reiz ist jetzt der Klangkörper des dritten Manuals. Die neuen Register wie z. B. Waldflöte 2′, Sifflöte 1′, Zimbel 2fach, Terz 1⅗′, Quinte 2⅔′ geben der Orgel den schönen obertonreichen Klang, und so kann man alte wie neue Orgelmusik in das ihr zukommende Gewand kleiden.

Neue Disposition.

1. Manual.

1.	Prinzipal	16′
2.	Prinzipal	8′
3.	Gamba	8′
4.	Flöte	8′
5.	Oktave	4′
6.	Gemshorn	4′
7.	Rohrflöte	4′
8.	Quinte	2⅔′
9.	Super-Oktave	2′
10.	Kornett 3-4 fach	
11.	Mixtur 3 fach	
12.	Trompete	8′

2. Manual.

13.	Bordun	16′
14.	Prinzipal amabile	8′
15.	Quintatön	8′
16.	Soloflöte	8′
17.	Flötenprinzipal	4′
18.	Traversflöte	4′
19.	Waldflöte	2′
20.	Terz	1⅗′
21.	Sifflöte	1′
22.	Progressiv 2-3 fach	
23.	Cor anglais	8′

3. Manual (Schwellwerk).

24.	Gedeckt	16′
25.	Vox coelestis	8′
26.	Salicional	8′
27.	Liebl. Gedeckt	8′
28.	Geigen Prinzipal	4′
29.	Fernflöte	4′
30.	Flautino	2′
31.	Zartquinte	2⅔′
32.	Zimbel 2 fach	
33.	Oboe	8′

Pedal.

34.	Prinzipalbaß	16′
35.	Subbaß	16′
36.	Salicet	16′
37.	Oktavbaß	8′
38.	Cello	8
39.	Choralbaß	4′
40.	Quinte	10⅔′
41.	Nachthorn	2′
42.	Quinte	2⅔′
43.	Posaune	16′

Nebenzüge.

Manualkoppel 2 z. 1
Manualkoppel 3 z. 1
Manualkoppel 1 z. 2
3 Pedalkoppel z. 1, 2, 3
2 freie Kombinationen
4 feste Kombinationen
Zungen ab
Walze ab
Handregister ab
Pianopedal
Jalousieschweller 3. Manual
Rollschweller.

Georg Jaedeke.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Dezember.

Leichte Niederschläge.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet größtenteils trübes Wetter mit leichten Niederschlägen an.

Die deutsch-russische Alai-Pamir-Expedition.

Vortrag Dr. Nöth-München.

Für den gestrigen Abend hatte die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft Dr. Nöth aus München, einen Teilnehmer der deutsch-russischen Alai-Pamir-Expedition im Jahre 1928, für einen Vortrag über seine persönlichen und die Erlebnisse der Expedition gewonnen. Über die Vorgeschichte dieser Expedition und ihren Zweck sind unsere Leser bereits unterrichtet. Es galt, weite Gebiete des Pamirs, des „Daches der Welt“, in topographischer, geologischer, ethnographischer, botanischer und zoologischer Hinsicht zu erforschen. Gerade dieses Gebiet hat schon von jeher Asienforscher angezogen, aber die Russische Regierung hatte den meisten Forschungsunternehmen einen Riegel vorgeschoben durch das Verbot des Betretens des Gebietes. Einigen ist es trotzdem gelungen, dorthin zu kommen, und unter ihnen befand sich auch der große Forscher Swen Hedin.

Die deutsch-russische Alai-Pamir-Expedition im Jahre 1928 vereinte zahlreiche deutsche und russische Forscher in gemeinsamer Arbeit. Unter den Teilnehmern der Expedition befand sich als Bergsteiger auch eine gerade gegenwärtig sehr berühmte Persönlichkeit, der Staatsanwalt des obersten sowjetrussischen Gerichtes, Krylenko, der die Sowjetunion bei dem Prozeß gegen die russischen Ingenieure (Ramsin-Prozeß) vertrat.

Dr. Nöth schilderte in lebhaften Farben die Schicksale der Expedition und erläuterte an Hand von zahlreichen Lichtbildaufnahmen ihre Arbeiten. Die ausgezeichneten und klaren Aufnahmen gaben ein lebenswahres Bild von jenen Gebieten, in denen die Expedition den größten Teil ihrer Zeit in einer Höhe von mehr als 4000 Metern zubrachte. Gewaltige Bergmassive wurden erstiegen, Eisgletscher erforscht, von denen einer eine Länge von 77 Kilometern hatte, während der längste Alpengletscher nur etwa 15 Kilometer lang ist. Auf vegetationslosen Schuttebenen, zwischen Eiswänden und brüchigen Hängen lebten Tiere und Menschen der Expedition wochenlang, und als sie wieder in die ärmlichen und nur zu primitiven Kirgisendörfer kamen, da fühlten sie sich der kultivierten Welt schon dort ganz nahe.

Der Redner vermied es in seiner sympathischen, bescheidenen Art, irgendwelche persönlichen Erlebnisse in den Vordergrund zu stellen. Er sprach sachlich und fand hier und da auch den Ton zu einer humorvollen Redeweise. Leider hat der Vortrag in dem Bromberger Publikum nicht das Interesse erweckt, das er unbedingt verdient hätte. Der Saal war schwach besucht, — sehr zum Schaden derjenigen, die nicht da waren. Aber der Beifall war herzlich und es ist nur zu wünschen, daß die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft uns recht oft solche „Reisen“ ermöglicht, da sie für uns gewöhnlichen Sterblichen ja anders nicht ausführbar sind.

---

§ **Grippeepidemie.** Im mittleren und nördlichen Teile Polens ist seit Ende der vorigen Woche eine überaus schwere Grippeepidemie ausgebrochen, die durch den bösartigen Verlauf und die große Zahl der Neuerkrankungen alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt. Am schwersten heimgesucht scheinen die Städte Lodz, Lublin und Grodno nach den bisherigen Feststellungen zu sein. Täglich werden mindestens 1000 Neuerkrankungen registriert. Hierbei ist zu bedenken, daß viele Krankheiten erst gar nicht zur Kenntnis der Behörden gelangen. Die Krankenkassen in diesen Städten, die in normalen Jahren im Dezember täglich etwa 20 bis 30 Grippeerkrankungen gemeldet erhalten müssen gegenwärtig mit mehr als der zehnfachen Krankenzahl rechnen. Die Apotheken sind mit Arbeit vollkommen überlastet und müssen in den einzelnen Städten täglich mehr als 1000 Rezepte fertigstellen. Die Krankenkassen haben eine große Anzahl von Ärzten über den Etat hinaus zur Krankenbehandlung hinzuziehen müssen Die Ausgaben und Aufwendungen der Kassen zur Unterdrückung der Epidemie sind außerordentlich hoch. Im Gesundheitsdepartement in Warschau ist eine außerordentliche Konferenz im Gange zur Aufstellung von besonderen Richtlinien für eine einheitliche Abwehr der Grippe in Polen

§ **Kohlendiebe** machten sich daran, von einem auf der Bahnstrecke Bromberg—Gdingen stehenden Güterwagen Kohlen herabzuwerfen. Die 12 dabei beschäftigten Burschen hatten den Waggon um schon etwa 25 Zentner Kohlen erleichtert, als ein Streckenwärter sie bemerkte und sich anstellte, sie zu vertreiben. Hier nahmen die Täter eine drohende Haltung an und machten Miene, den Beamten zu überfallen. Da jedoch die Polizei gerufen wurde, verschwanden sie unerkennt im Walde.

§ **Überfallen** wurde in seiner eigenen Wohnung, Wasserstraße (Zabia) 6, der Wohnungsinhaber Joseph Szymkowiak von einem Mitbewohner des Hauses. S. erlitt vier Messerverletzungen am Kopf und Verletzungen an der linke Hand. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Überfallenen die erste Hilfe.

§ **Eine Schaufensterscheibe zertrümmerten** bisher unbekannte Täter am Geschäft des Eigentümers Lotki, Friedrichstraße (Dluga) 47. Die Täter haben von den Auslagen nichts entwendet, da sie scheinbar in ihrem Vorhaben gestört wurden.

§ **Diebe und Einbrecher bei der Arbeit.** Barbara Górska aus Labischin ist an der hiesigen Autobushaltestelle ein brauner Handkoffer im Werte von 100 Złoty abhanden gekommen. — 150 geräucherte Fische entwendeten unbekannte Diebe dem Oranienstraße (Brzozowa) wohnenden Josef Szymkowiak. — Aus dem unverschlossenen Schreibtisch wurden Marie Szafrańska, Thornerstraße (Toruńska) 16 in ihrer Wohnung 6 Messer, ebensoviel Gabeln und Teelöffel im Gesamtwert von 38 Złoty gestohlen. — Von dem für einen Augenblick ohne Aufsicht gelassenen Wagen stahlen Diebe in der Generala Bem-Straße zum Schaden des Bernhard Chodziński einen schwarzen Schafspelz und eine dunkelbraune Wagendecke. Die Täter konnten jedoch bald gefaßt werden und der Geschädigte sein Eigentum zurückerhalten. — Einen Einbruch verübten unbekannte Täter in die Wohnung des Anastasius Wika, Ernststraße (Śląska) 8, wo sie 50 Złoty Bargeld, einen Bettbezug, zwei Stühle, einige Teller und zwei Tassen entwendeten. — Mit Hilfe eines Nachschlüssels gelangten Diebe in die Wohnung des Felix Polus, Dragonerstraße (Ułańska) 25, und stahlen etwa 14 Meter weiße Leinwand und 85 Złoty Bargeld. — 90 Pfund Äpfel wurden Josef Nehring, Naumannshöhe (Seminaryjna) 14, entwendet.

---

pa **Goldfeld** (Trzeciewiec), 10. Dezember. Unfall bei der Arbeit. Auf dem Gehöft des Besitzers Poos wurde dem Sattlerlehrling Karl Roß, der beim Dreschen behilflich war, beim Andrehen des Motors der rechte Arm zweimal gebrochen. — Diebe versuchten bei dem Besitzer Pankratz in den Stall einzubrechen, wurden dabei aber gestört und nahmen nur zwei Hühner mit. — Vier Einbruchsdiebstähle wurden kürzlich in Koselitz in einer Nacht verübt. Sämtliches vorhandenes Geflügel wurde gestohlen.

ph **Schulitz** (Solec), 9 Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt: Für Kartoffeln 2,50 bis 3,00, Butter 2,00—2,30, Eier 4,50, Weißkäse 0,50, Bücklinge drei Stück 0,50, Weißkohl 0,03—0,05, Rot- und Wirsingkohl 0,10, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,20, rote Rüben 0,10, Rosenkohl 0,40, Äpfel 0,25—0,60, Grünkohl 0,10. — Am 6. d. M. gegen 9 Uhr während der Frühstückspause entstand in der Werkstelle eines Tischlers ein Schadenfeuer. Obgleich es gelang, das Feuer ohne Inanspruchnahme der Feuerwehr zu löschen, ist der entstandene Schaden an fertigen Möbeln, Handwerkszeug usw. bedeutend Dieser wird auf mindestens 2000 Złoty geschätzt und ist nicht durch Versicherung gedeckt — Im Laufe voriger Woche hat die hiesige Feuerwehr ihre neue kleine Motorspritze ausprobiert.

Pudewitz (Pobiedziska), 10. Dezember. Niedergebrannt ist eine große Scheune auf dem Vorwerk Jezyn des Gutsbesitzers Adamski in Kurnik, bei Pudewitz. Mitverbrannt sind ungedroschenes Getreide und Futtervorräte. Die Scheune war versichert, das Getreide aber nicht. Der Schaden wird auf 8000 Złoty geschätzt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

* **Kolmar** (Chodzież), 10. Dezember Um den Zahlern den Erwerb der Gewerbepatente für das Jahr 1931 zu erleichtern, hat das hiesige Finanzamt den Magistraten in Kolmar, Budsin, Margonin, Samotschin und Usch sowie den Gemeindeämtern in Kolmar, Budsin und Usch die Erlaubnis erteilt Deklarationen und Zahlungen anzunehmen, sowie Quittungen und Gewerbepatente auszugeben. Die Erleichterung ist eingeführt worden, um den Zahlern die Reise zu ersparen. Es wird gebeten, die Gewerbepatente daher möglichst in den ersten Tagen des Dezember zu kaufen, um den Magistraten und Gemeindeämtern die Arbeit zu erleichtern

* **Posen** (Poznań), 10. Dezember. Überfahren wurde in der Wasserstraße (Wodna) der Radfahrer Anton Floryniak aus Stenschewo von dem Personenauto P. Z. 679 F. wurde erheblich verletzt und das Rad stark beschädigt — Auf frischer Tat ertappt wurde der Kretostraße 6 wohnhafte Felix Lisiecki, der mit Hilfe eines Dietrichs ein Tor in der Kronprinzenstraße (Górna Wilda) 88 öffnen wollte, um einen Einbruch zu verüben. Man fand bei Lisiecki verschiedene Einbruchswerkzeuge und Papiere, auf falsche Namen ausgestellt, vor. — Auf dem letzten Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz (Plac Sapieżyński) wurden folgende Preise notiert: Landbutter je Kilo 4,40—5,00, Molkereibutter das Kilo 5,20—5,80, Hühner 3,00—5,00, Enten 2,50—5,00, Tauben das Paar 1,30—1,50, Karpfen das Kilo 2,00—2,40; Weißkohl 0,10—0,20, Kartoffeln je Kilo 0,06—0,08, Spinat 0,30—0,50; Äpfel 0,80—1,60 das Kilo, Walnüsse pro Kilo 4,00.

* **Schmiegel** (Śmigiel), 8. Dezember. Am Sonntag, 7. d., feierte die freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 35jährigen Bestehens. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Bürgermeister Pioch erstattete Kassenwart Urbaniak den umfangreichen Jahresbericht. Diesem folgte eine Ansprache und ein Vortrag des Feuerwehr-Verbandsinspektors Bujza-Posen. Anschließend wurden Medaillen und Ehrenzeichen an die ältesten Mitglieder verliehen. Es erhielten Bürgermeister Pioch ein Ehrendiplom, der erste Brandmeister, Stadtrat Maximilian Stachowiak, das Abzeichen für 25jährige Dienstzeit, der Zeugmeister Schmiedemeister Theobald Horlitz, das Abzeichen für 35jährige Dienstzeit, der Spritzenmeister, Schmiedemeister Max Schwarz, das Abzeichen für 25jährige Dienstzeit, der Obersteiger, Schmiedemeister, Stadtverordneter Adolf Hentschel das Abzeichen für 25jährige Dienstzeit. Darauf folgte die Verleihung von Abzeichen für 10jährige Dienstzeit an folgende Mitglieder: 2. Brandmeister Apolynarie Bajon, Stanislaus Tasimiki, Jakob Maciejewski, Leo Drotkowski, Wladislaus Beniskiewicz, Peter Ziegler, Ignatz Jasefczak, Karl Skibicki, Johann Rese, Paul Cicinski. Nach der Preisverteilung blieben die Teilnehmer der Feier bei einem Wurstessen und Freibier in gemütlicher Unterhaltung noch lange beisammen.

Büchertisch.

Friedrich Just, Deutsche Christfeier, (Heimatbücher Band 5), Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p. Bydgoszcz (Bromberg).

Der Band 5 der bekannten Heimatbücher von Friedrich Just ist erschienen; er ist der Christfeier gewidmet. Was könnte es Schöneres geben, als unser altes deutsches Weihnachtsfest. Keine Feier ist imstande, uns innerlich so zu berühren, wie gerade die Christfeier; und darum ist der Gedanke Friedrich Justs, einen Band der Heimatbücher der „deutschen Christfeier“ zu widmen, nur zu begrüßen. Es ist ein Buch, das auf dem Weihnachtstisch der deutschen Familie nicht fehlen dürfte. Das deutsche Weihnachten wird uns durch das Buch unendlich nahe gebracht. Wir lernen so recht seine Bedeutung kennen, wenn Friedrich Just z. B. in den Abschnitten „Weihnachtsbetrachtungen“, und „Weihnachtsgeschichten“ die deutschen Weihnachten in Geschichten und kleinen Erzählungen wie „Das ewige Licht“, „Weihnacht und Land“, „Weihnachtssehnsucht“, „Im Lichte Bethlehems“ oder in ähnlichen schildert. Den Auftakt bildet in echter Weihnachtsstimmung der geschmackvoll gegliederte Abschnitt „Einläuten“. Da finden wir Adventslieder und -Gedichte und Betrachtungen. Es folgen eine Reihe Weihnachtsgedichte. In dem Abschnitt „Weihnachtsfeiern“ gibt der Verfasser Beispiele für Ausgestaltung von Christfeiern in den Gemeinden. Mit seinem reichen Inhalt wird der Band seinen Besitzern gewiß Freude bereiten und ihm das Weihnachtsfest verschönern helfen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 11. Dezember 1930.

Krakau — 2,20, Zawichost + 1,69, Warschau + 1,79, Plock + —, Thorn + 2,18, Fordon + 2,33, Culm + 2,16 Graudenz + 2,52, Kurzebrak + 2,77, Pieckel + 2,40, Dirschau + 2,44, Einlage + 2,58, Schiewenhorst + 2,68.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 286

Infolge Herzschlages verschied heute morgen der

Brennerei-Verwalter und Rechnungsführer

Herr Oskar Dahlke

im 51. Lebensjahre.

Seit 9 Jahren in seiner hiesigen Stellung, hat er sich durch Tüchtigkeit, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit bewährt und hierdurch, sowie durch sein freundliches Wesen und seine Gefälligkeit sich die allgemeine Zuneigung und Achtung erworben.

Ich und die Meinigen betrauern den Verlust dieses trefflichen Mannes und werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. 13020

Jablonowo, den 10. Dezember 1930.

Walther von Scharnweber-Kegel.

Am Mittwoch, dem 10. Dezember starb unerwartet unser lieber Mitarbeiter, der

Brennereiverwalter und Rechnungsführer

Herr Oskar Dahlke

Wir werden dem Verstorbenen über das Grab hinaus ein treues und ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten der Herrschaft Jabłonowo

Am 10. Dezember entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser treues, langjähriges Vereins- und ehemaliges Vorstandsmitglied, der Landwirt 13000

Herr Heinrich Kroll

aus Lipa, im Alter von 72 Jahren.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann von geradem, aufrichtigem Charakter, der in vorbildlicher Treue seine Dienste dem Verein gewidmet hat.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse Lipa
Sp. z nieogr. odp., Swoboda pow. Chodzież.

Bittglöckchen!

Pleschen läßt sein Glöckchen läuten,
In der Zeitung steht es hier.
Mutter, kannst den Klang doch deuten,
Bitte, bitte, sag' es mir.
Liebes Kind, das Anstaltsglöcklein
Läutet jetzt zur Weihnachtszeit:
„Laßt die armen Waisen froh sein,
Schaffet Freud' für Herzeleid!
Helft die Blinden zu bedenken,
Siechen lindern ihren Schmerz!"
— 180 — zu beschenken,
Will es rühren unser Herz.
Mütterchen, wir wollen senden
Ein Geschenk den Armen gern,
Wünschen, daß noch viele spenden
Gaben bald von nah und fern.

Unsere Anschrift: **Jost-Strecker-Anstalten**, Postscheck **Poznań Nr. 212 966; Breslau Nr. 301 68.**

Pleszew, Advent 1930. 12763

Joachim Scholz, Pfarrer.

Gesangbücher

mit großer Schrift
soeben eingetroffen 12967

A. Dittmann, T. z o. p., Bydgoszcz
Marsz. Focha 45. Telefon Nr. 61.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvers., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach**, (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr. **Cieszkowsk.** (Moltkestr.) 11, I, lks. 111

Steuersachen

aller Art werd. erledigt. (Hunderte erfolgreicher Reklamationen können i. Büro eingeseh. werd. **Bogusławski, Bydgoszcz.** Jagiellońska 19. 5798

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen. Diskrete Beratung zugesichert. **J. Danet**, Dworcowa 66. 5 Min. vom Bahnhof. 5854

Hebamme

Privat-Empfang von Wöchnerinnen. Diskrete Beratung zugesichert. **Fr. Skubinska**, 13001 Sienkiewicza 1a.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung. Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3. beim Schlachthaus.

Lehrer erteilt
polnisch. Unterricht
sow. Unterricht in allen anderen Fächern 10370 **Pl. Poznański 12**, 2 Tr.

Lehrer erteilt gewh. **Klavier- und Violinunterricht** 5689 **Kanałowa 12**, 2 Tr. r.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Ausland
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 12396 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304. **Langjährige Praxis.**

Schneeschuhe

Gummischuhe, Crêpeschuhsohlen nehmen zur Reparatur entgegen
Guhl i Ska,
Bydgoszcz, Długa 45, Telefon 1934.
Leder- u. Crêpegummi- 12645 großhandlung.

Offene Stellen

Wir suchen per sofort einen tüchtigen 13014
Brennerei-gehilfen
Bedingung: Beid. Landessprachen perfekt in Wort und Schrift.
Brennerei Schlabau, Tow. z o. p. **Stabożewie** pow. Mogilno

Junger, tüchtiger 12993
Gehilfe
von sofort gesucht. Daselbst kann auch ein
Lehrling
eintr. **Schmidt, Molk.-Genossenschaft Wielka-Zławieś**, pow. Toruń.

Landw. - Eleve
zum 1. 1. 1931 gesucht. **v. Detmering, Jastrzębie**, p. Drzycim, Pomorze. 12946

Einen 13006
Tischlergesellen
für Bau und Möbel stellt sofort ein
Fr. Zuppke, Łowin, Bahnstation Pruszcz, Pommerellen.

Stelle von sof. einen
Fleischer-lehrling
ein. 12921
Mundt, Fleischermeister, **Grudziądz**, Droga Łąkowa 8.

Fabrikunternehmen
in Pommerellen sucht **tüchtigen**
Expedienten und Lagerverwalter
Herren, welche schon ähnliche Stellen bekleidet haben, wollen sich unt. S. 13005 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung ausführlich bewerben.

Orgelbauanstalt J. Goebel, Danzig

Johannisgasse 9 Johannisgasse 9

Orgel-Neu- und Umbauten

Prospektpfeifen, geräuschlose **Orgelmotore**
vertragliche **Orgelpflege** sachgemäß und preiswert.

Erbaute Werke: Kreuzkirche Posen 65 Reg 4 Manuale Evangelischen Pfarrkirche
u. a. Soldau, Honig und Umbau der Orgel der Bromberg. 12932

Suche zum 1. 1. 31 für meine Kunden-, Mot.-u. Wassermühle 5909
einen Lehrling.
H. Buhse, Rudki, p. Trzemeszno.

Lediger Melker
zu 12—14 Milchkühen u. Jungvieh zum 1. 1. 31 gesucht. Off. u. O. 12974 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. Jan. 1931 einen tüchtigen, ledigen
Melker
Zuhnke, Kurpiszewo, Post- und Bahnstation Serock. 13009

Suche zum 1. April 1931 einen zuverlässigen
Vogt
mit Scharwerker, der im Besitz gut. Zeugnisse und einen
Kuhfütterer
(**Melker**) mit eigenen Leuten für 35 Haupt Milchvieh und entsprechender Aufzucht. 12979
Dom. Budyń bei Przysiersk, pow. Swiecie.

Pferdeknecht 12981
älteren, unverh., der landw. Arbeit versteht, sucht zum 1. Januar **Tiahrt, Rozgarty**, p. Rudnik-Grudziądz.

Junge Damen
die das Nähen und Sticken anlernen woll., können sich melden **Kwiatowa 1 III.** 12719

Suche z. 1. Jan. 31 ein ehrlich. evang. **Mädchen**
welch. a. melk. kann. 5889 **Emil Behnke, Czarnowko**, poczta Fordon.

Ein sauberes, ehrlich., tüchtiges 5923
Hausmädchen
für Restaurationsbetr. zum 15. 12. 30 gesucht. **Frau Böhlke,** Marszałka Focha 38.

Stellengesuche

Landwirt
evangel., 24 Jahre alt, einjähr. Lehrzeit und z. Zt. als Hofbeamter tätig, **sucht** ab 1. Febr. evtl. 1. März

Beamten-Stellung
unter Leitung oder als **2. Beamter** für Feld u. Hof. Freundliche Angebote unter **U. 12804** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Strebsam. Landw., im 25 Lebensj., der deutsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., tücht. Ackerwirt, vertraut mit Zuckerrübenbau, sucht Stellung zum 1. 1. 1931 als alleiniger od. 12716
2. Beamter
Off. unt. **C. 12716** an die Geschst. dies. Zeitung.

Hilfsförster
26 Jahre alt, evgl., Sohn eines Hegemeisters, der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig, Fasanzücht., gut. Raubzeugvertilger, Signalhornbläser u. mit allen ins Forstfach schlagenden Arb. vertraut, sucht vom 1. April 1931 passende Stellung. Off. unt. **3. 12906** a. d. Geschst. d. Ztg.

Ein älterer, energischer
Oberschweizer
sucht, gestützt auf erstklassige, langjähr. Zeugnisse zum 1. April 1931
Dauerstellung
nur bei Herrschaften, denen es an erster Kraft gelegen ist. Gefällige Offert. unt. **B. 12810** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Förster
25 Jahre alt, sucht von sofort oder später Stellung. Zeugn. u. Ref. vorhanden. Angeb. u. **E. 12943** a. d. Gst. d. Z.

Junger Mann
ev., sucht **Lehrstelle**, wo **Buchführung**
erl. kann. Am liebsten auf Gut, wo er als Gegleit. **Chauffeur-Dienste** tun kann, bei freier Station, ohne gegenseitg. Vergütung. Angeb. u. **U. 13011** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtssohn, evgl. d. d. landwirtschl. Schule beendet hat **sucht Stellg.** als **Eleve**
von sof. od. 1. 1. 31. Frdl. Meld. a. d. **Ev. Pfarramt** Witkowo pow. Gniezno erbeten. 13010

Müllergeselle
20 Jahre alt, sucht zur weit. Ausbildung auf einer größeren Mahlmühle Beschäftigung. Familienanschluß erbeten. Lohn n. Uebereinkunft. Angebote an Kaufmann **Zuther**, **Inowrocław, św. Ducha 96**

Lediger Gärtner
beider Landessprachen mächtig, mit gut. Zeugnissen und Referenzen (Gärtnerei-Lehranstalt besucht), sucht ab 1. 1. 31 oder später **Stellung.** Gefl. Angebote an **Hotel Brückner, Kórnik,** pow. śremski. 12821

Suche zum 1. Januar 31 oder später für jungen
Gärtner
22 Jahre, **Stellung** in Handels- oder Privatgärtnerei. Gefl. Angeb. sind zu richten an 12785 **A. Lehrke**, Schloßgärtn., **Krokowo**, pow. Morski.

Schmiedegeselle
der mit allen Reparat. von Maschin. vertraut ist sowie Dreschsatz und die neuen Bulldog-Motore führ. kann, Militär-Hufbeschlag verst., **sucht von sof. Stellung.** Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unt. **T. 13007** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mann, 23 Jhr., evang., sucht z. 1. 1. 31. Stelle als 12923
Chauffeur
Bin guter Fahrer und Wagenpfleger, übern. auch and. Arbeit. Gute Zeugn. vorh. Gfl. Ang. an **Erich Greifenberg Owczarki pw. Grudziądz.**

Gedient. Artillerist
sehr gut. Fahr. u. Reit., **sucht Stell.** m. ein. Burschen nur bei deutschen Herrsch. Off. u. **H. 5893** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. April 31 **Stelle als**
Oberschweizer
auf großem Gut. Off. erbitte unt. **V. 5867** an die Geschst. dieser Ztg.

Obermelker
50 er J., **sucht** inf. Wirtschaftsveränd. z. April anderweit. **Stellg.** zu 100—125 Kühen Obermelker od. Zuchtstall. Gute Zeugn., Erfahrg., nücht. u. zuverläss. Bitte Viehang. zu richten an **A. Pruchniewski, Wierzonka** (Kobylnica). 12956

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir:

Anzug-, Mantel- u. Kleiderstoffe
Weißwaren
Trikotagen
Fertige Wäsche, Strümpfe, Taschentücher

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft
Sp. z o. 13013
Bydgoszcz
Dworcowa 30. Telefon 291.

Für Kutscher
sucheStell. v. 1. 2. od. spät. War a. Fahrsch., Kavall. (Sergeant), langjähr. gute Zeugn., kann polnisch. in Landwirtschaft tüchtig, verheiratet kinderlos, 41 Jahre alt. Offerten unt. **L. 12955** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Arbeiter
der zwei Jahre bei Herstellung elektrischer Anlagen gearbeitet hat, sucht irgendwelche **Beschäftigung.** Angeb. unt. **P. 12896** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Portierstelle
gesucht. Gefl. Off. u. **M. 5897** a. d. Geschst. d. Ztg.

Hauslehrerin
in gesetzt. Alter, evgl., welche m. Erfolg unterricht. hat, **sucht Stellung** zu Kind bis einschließl. 3 Schulj., wo polnische Sprache u. Lehrerlaubnis nicht erforderl. Zuschrift. unt. **K. 12954** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Suche für m. Tocht., 20 J. alt, evgl., fleißig u. ehrlich, **Stellg. als**
Haustochter.
Off. unt. **B. 12902** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtstochter sucht zum 1. 1. 1931 Stellung
als Stütze.
in bess. Hause. Etwas Koch- u. Nähkenntnisse vorhanden. Offert. u. **F. 12945** an die Geschäftsst. d. Z. erbeten.

Jung., bess. **Mädchen** sucht vom 1. oder 15. 1. **Stellg.** auf ein Gut **als Stütze.** Kochkenntnisse vorhd. Off. u. **R. 5904** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Waise sucht Stellg. z. 15. 12. od. 1. 1. 1931, am liebst. in Stadt. **Gertrud Janselau, Palcz** poczta Fordon. 5905

Suche vom 1. 1. 1931 Stellung als
Kinderfräulein
in der Stadt. Offert. unt. **C. 12939** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Evangel. Mädchen
(23 J.) **sucht Stellung zu Kindern od. als Stütze** mit Familienanschl. v. 15. Dezbr. od. 1. Jan. in Bydgoszcz. Off. unt. **T. 5653** a. d. Geschst. d. Ztg.

Zwei ehrliche, fleißige Mädchen mit guten Zeugn., suchen Stellg. von sofort. Zu erfrag. **Weipkema, Matejki 8, III.**

Bess. Landwirtstochter evgl., 20 J. alt, sucht ab 1. 1. 31 oder spät., bis 1. 4. 31 Stellung **zur Erlernung des Haushalts.** Gefl. Off. unt. **D. 12941** an die Geschst. dieser Ztg.

Aufwartestelle
gesucht. Off. u. **S. 5910** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Günstig. Angebot!
Haus. 3 Wohnung. à 5 u. 6 Zimm., Auff., Gart., bei 30—40000 Zł. Anzahlung zum Verkauf. **Grundtke, Bydgoszcz**, Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa. 5925

Sprungfähige
Zuchtbullen
aus milchr. Herdbuchherde verkauft 13008
G. Goertz. Niem. Stwolno, p. Sartowice. Telef. 4.

Kaufe größere Posten **gutes** 12899
Mastvieh
und bitte um Angebot.
C. Engling. Wejherowo Tel. 278, Gdynia Tel. 1229.

Habe zum Verkauf
12 **zwölf Woch. alte gute Ferkel.** 12982
Kühn, Rychnowo, Swiecie n. O. Telef. 2.

Grammophon
mit 20 gr. Einwurf sowie einen
Photo-Apparat
preiswert z. verkaufen.
A. Zaremba, Brusy, Pomorze 12942

1 Kinderschreibpult, 1 Halbe Geige, 1 Kinderbett zu verk. bei Böhlke, Marsz. Focha 38. 5920

Kranken-Fahrstuhl
gut erhalt., zu kauf. ges. Angeb. m. Pr. u. **J. 5894** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Großes Brockhaus-Lexikon u. Ladeneinrichtung zu verkf. Teutsch, Dworcowa 98, I. 12861

11/30-4 Zylinder
Chevrolet
mit amerik. Verdeck in bestem Zustand und sofort fahrbereit, ist zu **verkaufen.**
Gräfl. Rentamt Sartowice powiat Swiecie

Weihnachtsgeschenk
Eisenbahn
(Nürnberger Spielwarenfabrik), 2 **D-Zug-Lokomotiven, diverse Wagen, Bahnhof, Lokomotivschuppen, Weichen u. ca. 300 m Schienen**, z. verkaufen. Anfr. unt. **T. 12900** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Ein gut erhaltener
Herrensattel
billig zu verkaufen 5922
Dworcowa 69 Hof.

Zu kaufen ges.: **1 kleiner transportabler Küchenherd, 1 eiser. Schubkarre Pomorska 4**, Lad., Bydg. 5883

Kinder-Rodelschlitten z. kauf. ges. Off. u. **B. 5919** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Prima 1-jähr. grüne
Kulturweiden
2 hochtragende
Kühe
verkauft Frau Marie Franz. **Sosnówka**, **p. Rudnik pow. Chełmno**

Stroh 12980
2 bis 3 Waggon Preßstroh sucht zu kaufen. Lieferung Januar-Februar. Angebote mit Preisangabe erbittet **Tiahrt, Rozgarty,** p. Rudnik-Grudziądz.

Größeren Posten 14 u. 16 mm starke 5901
Kistenbretter
haben abzugeben **Tri i Ska.,** Babia wieś.

Achtung! Händler!
Weihnachts-bäume
eingetroffen. Verkauf **Gdańska 107.** 5924

Heute
Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst nebst guter Suppe
12549 **Eduard Reed**, Sniadeckich 17, Tel. 1534

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 14. Dez. 1930 nachm. 3 Uhr.
Fremden- und Volksvorstellung
zu kleinen Preisen. Zum unwiderruflich letzten Male:
Hurra ... wir treiben Sport!
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neal.
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg., Sonntag v. 11—1 u. ab 2 Uhr an d. Theaterkasse.
Abends 8 Uhr:
Der Evangelimann
Oper in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.
Eintrittskarten für Abonnenten Donnerstag, freier Verkauf Freitag und Sonnabend in Johne's Buchhandlg., Sonntag von 11—1, 2—3 u. ab 7 Uhr an der Theaterkasse.
1291 **Die Leitung.**

Kino „OKO" **Ab heute**
Beginn 5, 7 und 9 Uhr. Das größte Ereignis seit Bestehen der Kinematograhie!
Kino „PAW"

Frauen-Not / Frauen-Glück

Ein Film von der Beziehung zwischen Mann u. Frau, vom Werden d. Menschen, v. Leid u. Freuden d. Mutterschaft, eine Symphonie, ein Zusammenklg. v. Werden u. Dasein

Aufgenomm. in der Universitäts-Frauenklinik Zürich. 5928